



MEDIENECHO

Juni 2020

NUR FÜR INTERNEN GEBRAUCH



**JUGEND
EINE
WELT**

Jugend Eine Welt engagiert sich seit 1997 für internationale Jugendhilfe und Entwicklungszusammenarbeit.

Mit Presse- und Öffentlichkeitsarbeit informieren wir über unsere Arbeit in Ländern des Südens und in Österreich.

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit, Anwaltschaft und die Förderung von Freiwilligenengagement gehören zu den Schlüssel-Aktivitäten von Jugend Eine Welt. Die Bekanntmachung der internationalen Sozial- und Bildungsarbeit von Don Bosco und die Sensibilisierung für den Jugendapostel und Sozialpionier Giovanni Bosco ergänzen unsere Arbeit und helfen mit, das weltweite Engagement von Don Bosco bekannter zu machen.

Durch Gründung eigener Fachorganisationen wie Don Bosco Finance GmbH, Don Bosco Service GmbH, Jugend Eine Welt Stiftung, „Eine Welt Arbeit“ und durch die Mit-Trägerschaften von „*VOLONTARIAT bewegt*“ (Gründungsmitglied; Mitträger: Salesianer Don Boscos) und „Don Bosco Flüchtlingswerk“ (Gründungsmitglied; Mitträger Salesianer Don Boscos, Don Bosco Schwestern) oder „Don Bosco Youthnet“ (Gründungsmitglied; zahlreiche europ. Partner) fördert Jugend Eine Welt spezifische Aktionsfelder. Durch Mit-Trägerschaften von Organisationen und dem Engagement in diversen Netzwerken Österreichs verankert Jugend Eine Welt seine Arbeit in einer breiteren Öffentlichkeit und fokussiert im Verbund mit anderen auf ganzheitliche Kinderhilfe, Jugendförderung und globale Gerechtigkeit.

Das vorliegende, monatlich erscheinende Medienecho informiert auszugsweise über Jugend Eine Welt in der Medienberichterstattung sowie Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit durch Jugend Eine Welt.

Kein Anspruch auf Vollständigkeit.
NUR für den internen Gebrauch.

Juni 2020

Themenschwerpunkte

- Covid-19
- Tag gegen Kinderarbeit
- Giovanni

Covid-19

+++ 10. Juni, 9:39 Uhr +++

In Südafrika beginnen langsam Teile des Handels und der Industrie, ihre Arbeit aufzunehmen. Wie der Rest der Welt steht das Team der Salesian Institute Youth Projects in Kapstadt vor dem Versuch, neu zu starten im Wissen mit den damit verbundenen Risiken.

Im Rahmen des Berufsausbildungsprojekts „Learn to Live“ für gefährdete Kinder und Jugendliche haben alle Mitarbeiter hart daran gearbeitet, die Schule zu desinfizieren und umfangreiche Maßnahmen zum Schutz der Lehrer und Schüler vorzubereiten. Mitarbeiter Jo da Silva schreibt: „Wir haben um Stoffspenden gebeten und haben zum Glück das Equipment und einen talentierten Mitarbeiter, der Masken für das Institut näht.“



Zum Glück haben wir einen talentierten Mitarbeiter, der Masken für das Institut näht. Foto: Salesian Institute Youth Projects

Regelmäßige
Projektupdates findet ihr
auf unserer Website!

+++ 12. Juni, 10:44 Uhr

Die österreichische Projektpartnerin Hanni Denifl FMA hat uns einen Brief über die Situation in der Elfenbeinküste geschickt. Hier eine gekürzte Fassung der Neuigkeiten.

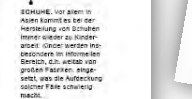


Sicherheitsvorkehrungen werden bei den Don Bosco Schwestern eingehalten. Foto: FMA

Internationaler Tag gegen Kinderarbeit

Wissen Sie, wie Ihre Lieblingsprodukte hergestellt werden? Sie werden überrascht sein, dass in vielen Gegenständen und Waren, die Sie häufig kaufen bzw. benutzen, Kinder- oder Zwangsarbeit stecken kann.

Klein-
sen in
stei-
chen
erika
t. von
is hin
mode-
te
en,
edin-



Quelle: U.S. Department of Labor's Bureau of International Affairs, Dokument - 2018 List Of Goods Produced By Child Labor Or Forced Labor.
Verlinkung ist das englische Original, siehe: <https://www.dhs.gov/sites/default/files/publications/2018/2018ListGoods.pdf>

Deutsche Version von JUGENDKINE WELT

12 Juni- Welttag gegen Kinderarbeit!

[illegible]

Conscience führt zu mehr Kinderkinder
Derzeit sind 12 Millionen Kinder in Deutschland in Kindertagesstätten (Kita) untergebracht. Das ist ein Anstieg um 100 Prozent gegenüber den 6 Millionen im Jahr 2002. Der Grund dafür ist die zunehmende Erwerbstätigkeit der Frauen. Die meisten Eltern sind heute berufstätig und müssen ihre Kinder in eine Kita geben. Die meisten Eltern sind heute berufstätig und müssen ihre Kinder in eine Kita geben. Die meisten Eltern sind heute berufstätig und müssen ihre Kinder in eine Kita geben.

SCHON GEWUSST?

Produkte, in denen Kinderarbeit steckt

[illegible]

Typ 1: „Arbeit ist kein Kinderspiel!“ Setzen Sie am 12.6. online ein Zeichen gegen Kinderarbeit im Rahmen der von Jugend Eine Welt unterstützten Kampagne „Kinderarbeit stoppen“ der Denkiglobalität. Infos und Aktionsanleitung auf www.kinderarbeitstoppen.at

JUGEND EINE WELT PROJEKTE

Jugend Eine Welt-Hilfsprojekte gegen Kinderarbeit

INDIEN

KINDERARBEIT IN DER INDISCHEN ZIEGELINDUSTRIE

Kinder finden ein Zuhause und Ausbildung Im Don Bosco-Kinderdorf



INDIEN

SCHUTZ VOR KINDERHANDEL IN GUWAHATI

Zuflucht für Railway-Kids Im Kinderschutzzentrum Snehalya



Der neue Giovanni ist da!



Das PDF jetzt auf unserer Website herunterladen!





Gute Nachrichten

Neues aus unseren Projekten: Ihre Corona-Hilfe kommt an!

Gleich zu Beginn der Corona-Krise erhielt Jugend Eine Welt zahlreiche, teils erschütternde Hilferufe von unseren Don Bosco-Partnerinnen und -Partnern auf der ganzen Welt. Dank der großzügigen und raschen Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender konnten wir viele dieser Hilferufe beantworten und Hilfsprogramme auf allen Kontinenten im Kampf gegen Covid-19 unterstützen. Einige dieser Projekte sehen Sie hier. Wir danken allen, die für die weltweite Corona-Hilfe gespendet haben – und weiter spenden! Ihr Beitrag macht den Unterschied!

Äthiopien

Br. Cesare Bullo konnte unter anderem dank der Soforthilfe von Jugend Eine Welt die Menschen in Äthiopien für Corona sensibilisieren und Hygieneartikel wie Seife und Desinfektionsmittel kaufen. In der Hauptstadt Addis Abeba waren P. Angelo und Br. Endalek durch die Mittel aus dem Corona-Hilfsfonds in der Lage die Kinder im von ihnen geleiteten Straßenkinderzentrum über Corona aufzuklären und medizinisch versorgen.

Albanien

In Benin helfen die Spenden aus der Corona-Nothilfe Paul Kossi Adjibode dabei, wichtige Hygienemaßnahmen in den örtlichen Don Bosco-Zentren durchzuführen und die Kinder vor Ort mit Nahrung zu versorgen.

DR Kongo

In Lubumbashi konnten Clémence Coquet und P. André Kazembé dank der Soforthilfe von Jugend Eine Welt überlebensnotwendige Nahrungsmittel und Sanitärartikel für die örtlichen Don Bosco-Zentren kaufen.

Sierra Leone

In Bo engagieren sich Ibrahim Tucker und Andreas Schnier für benachteiligte Kinder aus mittellosen Familien. Hier konnte der Corona-Hilfsfonds von Jugend Eine Welt die medizinische Versorgung, Essensverteilungen und wichtige Aufklärungsmaßnahmen über Covid-19 für Kinder und Jugendliche unterstützen.

Neues aus unseren Projekten...

Gute Nachrichten

Kolumbien

Corona angelegten engen Schlangen vor den Auenwassungen in Südbrasilien die Verteilung von Essen und Hygienemitteln, die medizinische Versorgung sowie die Unterstützung von Obdachlosen ebenso wie Sanitäts- und Reparaturarbeiten zur Produktion von Nahrung.

Pakistan

Corona angelegten engen Schlangen vor den Auenwassungen in Südbrasilien die Verteilung von Essen und Hygienemitteln, die medizinische Versorgung sowie die Unterstützung von Obdachlosen ebenso wie Sanitäts- und Reparaturarbeiten zur Produktion von Nahrung.

Indien

Corona angelegten engen Schlangen vor den Auenwassungen in Südbrasilien die Verteilung von Essen und Hygienemitteln, die medizinische Versorgung sowie die Unterstützung von Obdachlosen ebenso wie Sanitäts- und Reparaturarbeiten zur Produktion von Nahrung.

Haiti

Die Jugend Eine Welt Corona-Hilfsfonds unterstützen auch P. Victor Auguste auf Haiti bei der Versorgung von über 1000 mittellosen Familien mit Nahrung sowie bei der Umsetzung wichtiger Sanisierungs- und Hygienemaßnahmen.

Kolumbien

P. Carlos Manuel Benito und Juan Pablo Sanchez von der „Ciudad Don Bosco“ in Medellín konnten dank der Corona-Hilfe von Jugend Eine Welt einen Familien- und Schulbesuch in Medellín durchführen. Die „Ciudad Don Bosco“ ist ein Campus mit mehreren Schulen und einem Heim, insgesamt ca. 2000 Schülern und Schullehrern. Die „Ciudad Don Bosco“.

Äthiopien

Dank seiner Hilfe aus Österreich konnte Sr. Magdalene Cervada, Direktorin des Laura Vicuña Zentrums in der Provinz Antioquia, die Corona-Hilfsfonds von Jugend Eine Welt für die Versorgung von über 1000 mittellosen Familien mit Nahrung sowie bei der Umsetzung wichtiger Sanisierungs- und Hygienemaßnahmen.

Indien

P. Noel Meddikhethy, Direktor von Basilien und langjähriger Jugend Eine Welt Partner, unterstützt die Corona-Hilfsfonds dabei, Soforthilfe zu produzieren, Seife- und Desinfektionsmittel zu verteilen, Medikamente und Nahrungsmittel bereitzustellen, Aufklärungsmaßnahmen durchzuführen und mehr Menschen zu erreichen – und das gleich in mehreren Städten des Landes.

Äthiopien

Corona, ein Daheimkommen und die Versorgung von knapp zwei Millionen sprachlos Flüchtlingen in der Provinz Antioquia, die Corona-Hilfsfonds von Jugend Eine Welt für die Versorgung von über 1000 mittellosen Familien mit Nahrung sowie bei der Umsetzung wichtiger Sanisierungs- und Hygienemaßnahmen.

Pakistan

Die Lage in Pakistan ist besonders besorgniserregend. Die wegen Covid-19 geschlossenen Grenzen haben zu Hunger und Mangel geführt und viele Familien wirtschaftlich ruinieren. Die Corona-Hilfsfonds von Jugend Eine Welt ermöglichen hier wichtige finanzielle Unterstützung.

Danke!

... und leckere
Rezepte zum
Ausprobieren!

Gaumenfreuden

CEVICHE (se piffo)

Ein kaltes Fischgericht für heiße Sommerstage – ein Klassiker aus Südamerika

Über die wahre Herkunft von Ceviche wird in Lateinamerika bisweilen hitzig diskutiert, doch ab nun aus Peru oder aus Ecuador, fallen darf es in beiden Ländern auf keiner Speisekarte. Das leichte Gericht aus rohem Fisch ist nicht nur gesund, auch schnell zubereiten, es schmeckt auch hervorragend, ist gesund und damit die ideale Mahlzeit für einen heißen Sommer – auch in Österreich. Wir wünschen viel Freude beim Zubereiten und guten Appetit!

Zutaten:

- 400 g frisches Fischfilet (z.B. von Wolfsbarsch, Kabeljau, Zander)
- 2 Tomaten
- 2 Stangen Stangensellerie
- 5 Stiele Koriander
- 1 kleine rote Zwiebel
- 1 grüne Chilisauce
- 4 Limetten
- 1 TL Weißweinessig
- 1 TL Olivenöl
- Salz
- Pfeffer

Zubereitung:

- 1 Das grätenfreie Fischfilet waschen, trocken tupfen und in etwa 1 cm große Würfel schneiden. Und mit dem Limettensaft vermengen. Den marinierten Fisch für etwa drei Stunden abgedeckt in den Kühlschrank geben.
- 2 Die Tomaten häuten, entkernen und in kleine Würfel schneiden.
- 3 Die Zwiebeln und die Stangensellerie fein würfeln.
- 4 Koriander waschen und die Blätter abpflücken.

5 Chilisauce je nach gewünschter Schärfe entkernen (ohne Kerne = weniger scharf, mit Kernen = sehr scharf), waschen und in dünne Ringe schneiden.

6 Alle Zutaten mit dem Fisch vermengen, mit Öl, Essig, Salz und Pfeffer würzen und ca. 20 Minuten bei Raumtemperatur ziehen lassen.

7 Mit Baguette servieren.

Guten Appetit!

Buen provecho!

Ceviche ist ein Fischgericht, das in vielen Teilen Lateinamerikas verbreitet ist.



Im Kampf gegen Kinderarbeit

12. Juni: Tag gegen Kinderarbeit – noch immer gibt es viel zu viele Kinder auf der Welt, die in ausbeuterischen Verhältnissen arbeiten müssen und nicht zur Schule gehen können. Unsere Don Bosco-Projektpartnerinnen und Projektpartner auf der ganzen Welt setzen sich gemeinsam mit uns dafür ein, Kinderarbeit zu bekämpfen und jungen Menschen durch Bildung die Chance auf ein Leben ohne Armut zu ermöglichen.

Gerade die Corona-Krise macht das Leben der Kinderarbeiterinnen und -arbeiter besonders schwer. Viele Familien haben durch die Lockdowns ihr ganzes Hab und Gut verloren, sodass jedes Familienmitglied nun zum Einkommen beitragen muss – auch die Kinder. Jene, die ohnehin in Armut lebten, sind gesellschaftlich nun noch weiter abgehängt. Und dann gibt es so grausame Schicksale, wie das der kleinen Jamol. Die 12-jährige indische Wanderarbeiterin versuchte, gezwungen durch die Ausgangsbeschränkungen im Land, zu Fuß in ihr 100 Kilometer entferntes Heimatdorf zu gelangen. Doch der Heimweg endete für das Mädchen tödlich. [Mehr erfahren!](#)

Corona trifft uns alle und die mittellosen Kinder, die ausgebeutet werden, auf der Straße leben, nichts und niemanden haben am Allermehrsten. Es ist an uns, diese Kinder in der Corona-Krise nicht im Stich zu lassen, ihnen die Hand zu reichen und uns im Sinne Don Boscos für ihre Zukunft einzusetzen.

Danke, dass Sie uns dabei unterstützen!



Ing. Reinhold Hutterer
Geschäftsführer

Newsletter im Juni



Videaufruf für die weltweite Corona-Hilfe
Ehrenamtliche und Jugend Eine Welt rufen per Video zu Unterstützung für die weltweite Corona-Hilfe auf! [Jetzt anschauen!](#)



Hilfspakete für Straßenkinder in Indien

Arbeitende Kinder und Straßenkinder haben es in der Corona-Krise besonders schwer. Es fehlt ihnen an Nahrung, an sauberem Trinkwasser, einem Dach über dem Kopf, Beife und vielem mehr. In unserem Jugend Eine Welt-Shop können Sie für Straßenkinder in Indien überlebenswichtige Hilfspakete erwerben. Für nur € 9,29 kann ein Kind mit wichtigen Hygieneartikeln versorgt werden. [Jetzt bestellen!](#)



Neues aus den Projektländern

In Albanien freuen sich Kinder über Nothilfspakete. In Uganda läuft die Versorgung der Armlsten mit Nahrung und in Afghanistan hoffen die Menschen noch immer auf Hilfe – auf unserer Homepage informieren wir Sie weiterhin über die aktuellen Entwicklungen der weltweiten Corona-Hilfe. [Mehr erfahren!](#)



Alle Neuigkeiten sind
auf der Homepage von
Jugend Eine Welt zu
erfahren!

AKTUELLES

AKTUELLES 23.06.2020

ELFENBEINKÜSTE: ÜBERSCHWEMMUNGEN IN ABIDJAN

Heftiger Regen führte zu Springfluten in denen
mehrere Menschen ertranken



AKTUELLES 23.06.2020

JUNGUNTERNEHMEN HILFT MIT BUBBLEBOMBEN

SchülerInnen und Schüler spendeten ihren
erwirtschafteten Gewinn.

AKTUELLES 16.06.2020

AUGUSTA, RUHE IN FRIEDEN!

Nachruf auf eine tapfere Junge Frau und ehemalige
Kinderprostituierte



JUGEND EINE WELT PRESSEARTIKEL

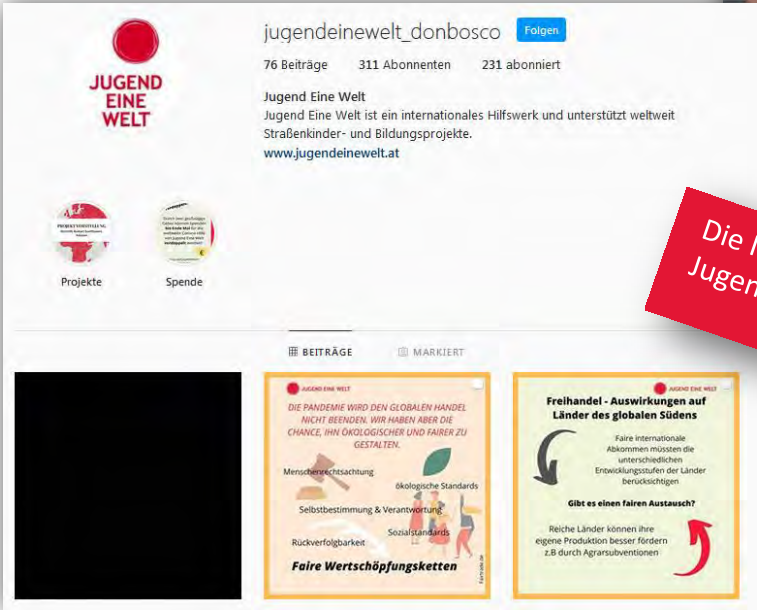
PRESSE 09.06.2020

WEGSCHAUEN HILFT NICHT:

Österreich braucht neues Gesetz gegen Kinderarbeit



Die Facebook-Seite von Jugend Eine Welt!



Die Instagram Seite von
Jugend Eine Welt!

GUTES TUN

„Es soll etwas von mir bleiben“



CHRISTIANE LIEBL (72) HATTE ES NICHT IMMER LEICHT IM LEBEN.

„In einer schwierigen Zeit habe ich durch den Glauben einen neuen Lebenssinn gefunden“, sagt die gebürtige Oberösterreicherin.

Als Salesianische Mitarbeiterin Don Boscos steht sie heute, wie sie selbst gern sagt, „mit einem Fuß im Orden und mit dem zweiten in der Welt“. Wichtig ist ihr dabei, auf die eigene innere Stimme zu

hören. „Ich bemühe mich, so zu handeln, dass der Herrgott das, was ich mache, einmal für gut befindet.“

Hilfe für Straßenkinder

Aus diesem Grund ist es Liebl auch wichtig, anderen zu helfen. Daher stellte sie „Jugend Eine Welt“ ein

zinsloses Darlehen zur Verfügung. „Jugend Eine Welt“ ist eine österreichische Hilfsorganisation, die sich weltweit für benachteiligte Kinder und Jugendliche einsetzt. Liebls größter Wunsch: „Dass möglichst viele Kinder eine schöne Kindheit und eine gute Zukunft haben.“ Nach Liebls Ableben, so ist es ver-

traglich vereinbart, kann der Betrag weiterhin für den guten Zweck eingesetzt werden. „Ich will, dass einmal etwas von mir bleibt“, betont sie.

Informationen zum Erbrecht

„Immer mehr Menschen möchten selbst bestimmen, was mit ihrem Vermögen nach ihrem Tod

passiert“, weiß Günther Lutschinger, Initiator der Initiative Vergissmeinnicht. „Sie unterstützen dabei mit ihrem Testament in der Regel gemeinnützige Zwecke, die ihnen schon zu Lebzeiten wichtig waren, etwa den Tierschutz, soziale Anliegen oder auch Projekte in den ärmsten Ländern der Welt.“ Um potenzielle Testamentsspenden bei ihrem Vorhaben zu unterstützen, wurde vor einigen Jahren die Aktion Vergissmeinnicht ins Leben gerufen. Sie vereint insgesamt 89 gemeinnützige Organisationen und informiert über das Erbrecht und gemeinnützige Vermächnisse.

Unterstützung für Hilfsprojekte

Kutsam spendet für jeden Einkauf einen Euro an „Jugend Eine Welt“

ST. VALENTIN. Die Coronakrise trifft das Modehaus Kutsam hart. Der Umsatzausfall durch die verordnete Schließung belief sich im Zeitraum von 16. März bis 1. Mai auf minus 95 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Und auch seit die Kutsam-Geschäfte wieder offen haben, liegen die Umsätze 40 Prozent unter jenen vom vorigen Jahr. „Diese Krise wird die größte Herausforderung sein, die unser Unternehmen in seiner 60-jährigen Geschichte bewältigt. Die vom Staat angekündigten Hilfspakete sind leider wie ein kleines Pflaster – mit komplizierter Anleitung – auf einer großen Wunde“, sagt Kutsam-Geschäftsführer Johannes Behr-Kutsam. „Es freut uns sehr, dass uns viele Kunden in diesen schwierigen Tagen die Treue halten. Produkte, die aktuell verkauft werden, sind Freizeitkleidung, insbesondere Polos, Kleider und kurze Hosen. Doch ohne Theaterbesuche, Hochzeiten und Erstkommunionfeiern ist der Bedarf an Mode deutlich gesunken.“



Johannes Behr-Kutsam unterstützt mit dem Modehaus Kutsam die Corona-Hilfsprojekte von „Jugend Eine Welt“.

Solidarität mit Allerärmsten

Auch wenn die aktuelle Situation des Modehauses alles andere als einfach ist, möchten Johannes Behr-Kutsam und seine Mitarbeiter in dieser Krise die allerärmsten Menschen in Asien, Afrika und Lateinamerika unterstützen, die ohnehin kaum genug zum Leben haben, über keinerlei soziale Absicherung verfügen und von den Corona-Lockdowns noch viel härter betroffen sind als wir hier in Österreich. Seit er vor Jahren seinen Zivildienst in einem Don Bosco-Projekt in Mexiko leistete, ist der Kutsam-Geschäftsführer eng mit der Hilfsorganisation „Jugend Eine Welt“ verbunden, die derzeit dringend Unterstützung für internationale Corona-Hilfsprojekte benötigt, da viele Spenden und Sammelaktionen aufgrund der Pandemie ausfielen. „In meinem Auslandsein-

satz habe ich bittere Armut selbst miterlebt. Aber auch, wie viel internationale Solidarität bewirken kann“, so Johannes Behr-Kutsam. Deshalb spendet das Modehaus für jeden Einkauf einen Euro an „Jugend Eine Welt“ und legt allen Versandpaketen einen Infozettel über die Coronahilfe bei. Bisher kamen bereits Spenden in Höhe von 2.455 Euro zusammen. „Unsere Kunden können zudem Treuepunkte, die sie über unsere Kutsam Kunden-Club App gesammelt haben, an 'Jugend Eine Welt' spenden“, erläutert Johannes Behr-Kutsam.

Verantwortung

„Jugend Eine Welt“-Geschäftsführer Reinhard Heiserer bedankt sich beim Modehaus

Kutsam und seinem innovativen Geschäftsführer ganz herzlich. „Die Corona-Lockdowns bringen zigtausende Menschen in unseren Projektländern in Lebensgefahr: ohne ihren kleinen täglichen Verdienst können sie ihre Familien nicht ernähren. Wir helfen mit Nahrungsmitteln, Trinkwasser sowie Sanitärartikeln und unterstützen Präventions- und Bildungsmaßnahmen. Gerade in Zeiten, in denen viele Spenden ausfallen und staatliche Budgets sehr angespannt sind, kann die Mithilfe einzelner engagierter Wohltäter und Unternehmen gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.“ Wer gerne mehr erfahren oder spenden möchte, kann dies unter jugendeinewelt.at tun.

Modehaus unterstützt jetzt Hilfsorganisation

Kutsam spendet für jeden Einkauf einen Euro an die Hilfsorganisation „Jugend Eine Welt“.

BAD HALL, ST. VALENTIN, SCHWERTBERG. Die Coronakrise trifft das Modehaus Kutsam hart. Der Umsatzausfall durch die verordnete Schließung belief sich von 16. März bis 1. Mai auf minus 95 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Und auch seit die Geschäfte wieder offen haben, liegen die Umsätze 40 Prozent unter jenen vom vorigen Jahr. Geschäftsführer Johannes Behr-Kutsam spricht von der „größten Herausforderung des Unternehmens in der 60-jährigen Geschichte“. Die staatlichen Hilfspakete sei-



Johannes Behr-Kutsam vom Modehaus.

Foto: Behr-Kutsam

en „wie ein kleines Pflaster mit komplizierter Anleitung auf einer großen Wunde“. Auch wenn die aktuelle Situation nicht einfach ist, möchten er und seine Mitarbeiter in der Krise die ärmsten Menschen in Asien, Afrika und Lateinamerika unterstützen, die ohnehin kaum genug zum Leben

haben, über keinerlei soziale Absicherung verfügen und von den Corona-Lockdowns noch viel härter betroffen sind als wir in Österreich. Seit er vor Jahren seinen Zivildienst in einem Don-Bosco-Projekt in Mexiko leistete, ist der Kutsam-Geschäftsführer eng mit der Hilfsorganisation „Jugend Eine Welt“ verbunden. Diese benötigt derzeit dringend Unterstützung für internationale Corona-Hilfsprojekte, da viele Spenden und Sammelaktionen aufgrund der Pandemie ausfielen. Deshalb spendet das Modehaus für jeden Einkauf einen Euro an „Jugend Eine Welt“ und legt allen Versandpaketen einen Infozettel über die Coronahilfe bei. Bisher kamen bereits Spenden in Höhe von 2.455 Euro zusammen. jugundeinewelt.at

Maturant aus Tollet muss freiwilligen Sozialeinsatz in Afrika verschieben

Peuerbach statt Äthiopien

In der Vorwoche hat er maturiert, im Sommer wäre er zur Betreuung von Straßenkindern nach Äthiopien geflogen. Doch daraus wird coronabedingt - vorerst - nichts, stattdessen leistet Jonas Hangweirer (18) aus Tollet nun seinen Zivildienst in St. Pius in Peuerbach.

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Seinen freiwilligen Auslandseinsatz für „Jugend Eine Welt“ der Salesianer Don Boscos kann Jonas Hangweirer voraussichtlich erst in einem Jahr antreten. „Wann es die Umstände rund um Corona wieder zulassen, möchte ich fahren.“ sagt der 18-Jährige, der vorigen Donnerstag in der HTL Andorf im Bereich Kunststoff- und Umwelttechnik die Reifeprüfung ablegte.

Volontariat-Vorbereitung lief seit Herbst

Den sozialen Auslandseinsatz hat der 18-Jährige „schon länger im Kopf gehabt“. Seit Herbst hat er sich in vier mehrtägigen Kursen auf das Volontariat vorbereitet. Sein Einsatzort wäre ab August ein Don Bosco-Projekt für 100 Straßenkinder in Äthiopien gewesen. „Wir sollten im Unterricht, bei der Freizeitgestaltung und der Vorbereitung der Jugendlichen auf eine Lehrausbildung mithelfen.“ erzählt Hangweirer, der mit dem Volontariatskollegen Severin Böhm (19) aus Gallneukirchen nach Äthiopien geflogen wäre.

Jugend-Betreuung ist dem 18-Jährigen vertraut

Die Arbeit mit Jugendlichen ist für den Sohn eines Landwirts und einer Floristin kein Neuland. Jonas hat schon bei der Jugendschule als Betreuer gearbeitet, war mit den Sternsingern unterwegs und betreute früher für den Radclub Chrieskirchen, für den er selbst Rennen bestritten hat, junge Radsportler.

Statt Äthiopien wird ab Juli wahrscheinlich das Pilsheim in Peuerbach für neun Monate zum Zivildienst-Einsatzgebiet von Hangweirer, der noch keine ge-

mauten Berufspläne hat. „Fix ist nur, 2021 möchte ich in Afrika ein Jahr lang die Kultur und Menschen kennenlernen und Hilfe beisteuern.“ so Jonas.



Jonas Hangweirer (18) aus Tollet wollte im Rahmen der Initiative „Volontariat bewegt“ in Äthiopien Straßenkinder betreuen. Der Hiltzeinsatz ist vorerst nicht möglich.

Nachhaltiger Impact

Unternehmen fördern globale Entwicklung mit „Senior Experts Austria“

Hed. Rund eine Milliarde Menschen auf der Welt leben in extremer Armut. Immer mehr Unternehmen möchten Verantwortung übernehmen und daran etwas ändern. Die österreichische Hilfsorganisation **Jugend Eine Welt** gibt diesen Unternehmen mit ihrem Einsatzprogramm „Senior Experts Austria“ eine interessante Möglichkeit, weltweite Entwicklung durch Einsätze von Fachkräften nachhaltig zu fördern.

Erfahrung hilft!

„Senior Experts Austria“ entsendet Menschen mit viel Berufserfahrung in Länder des globalen Südens, wo sie ihre Fachkompetenz weitergeben und so Hilfe zur Selbsthilfe leisten. Die „Senior Experts“ bleiben meist mehrere Monate im Land und begleiten die Umsetzung verschiedenster Projekte vor Ort intensiv. Die Kosten eines solchen Einsatzes liegen bei rund 5.300 €.

Ein Beispiel für den Erfolg des Programms ist die „Don Bosco Technical School“ in Kamuli in Uganda. Die Schule erkannte den steigenden Trend für Sonnenenergie und plante den Ausbau eines Ausbildungszweiges für Solar-

technik. Doch noch gibt es schlicht zu wenig gut ausgebildete Fachkräfte, die der steigenden Nachfrage nachkommen könnten. Die neue Ausbildung für Solartechnik sollte Jugendlichen eine berufliche Perspektive ermöglichen und gleichzeitig zu einer nachhaltigen Antwort auf Ugandas drängende Energiefrage beitragen.

Von Österreich nach Uganda

Doch die Schulleitung in Kamuli hatte ein Problem: Es gab vor Ort niemanden, der den gefragten Ausbildungszweig hätte aufbauen können. Dank „Senior Experts Austria“ fand sich mit **Josef Loderbauer** ein erfahrener Elektroingenieur, der die Schule tatkräftig unterstützte und maßgeblich zum Aufbau des Ausbildungszweiges beitrug.

„Als ich plötzlich vor 670 Studenten stand, dachte ich schon, auf was hab ich mich da eingelassen! Aber alles ist großartig gelaufen. Das Labor steht, die Trainingsmodule laufen und die Lehrkräfte sind ausgebildet“, resümiert **Loderbauer**.

Heute bildet die „Don Bosco Technical School“ in Kamuli erfolgreich Nachwuchs im Bereich Solartechnik aus.



Senior Expert Josef Loderbauer half in Uganda beim Aufbau eines Ausbildungszweiges für Solartechnik

Eine Win-Win-Win-Situation

Die Schule ist nur eines von vielen Beispielen, wie Unternehmen Entwicklung durch die Förderung von Senior-Experts-Einsätzen unterstützen können, die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig.

Am Ende gewinnen alle: Die Projektländer profitieren vom Fachwissen aus Österreich, die Senior Experts steigern ihre interkulturelle Kompetenz und Unternehmen können in Zeiten des Fachkräftemangels von sich übertragen und gleichzeitig auf nachhaltige Weise sozialen Impact kreieren.

Dabei steht den Fördergebern frei, ob sie einem Mitglied des eigenen Teams oder einer außenste-

henden Person den Senior-Experts-Einsatz ermöglicht. Eine Win-Win-Win-Situation für alle Beteiligten.

Aufgrund der Corona-Krise finden derzeit keine Senior-Experts-Einsätze statt. Derzeit ist nicht vorhersehbar, wann wieder Senior Experts ausreisen können. Jugend Eine Welt möchte das Programm aber wieder aufnehmen, denn die Partner brauchen die Unterstützung nach der Krise genauso wie davor!

Die **Austrian Development Agency (ADA)**, die Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, leistete eine Anschubfinanzierung für das Programm.



**JUGEND
EINE
WELT**

**Austrian
Development
Agency**



Senior Expert Josef Loderbauer während eines Gespräches mit „seinen“ Auszubildenden in Uganda

Interesse? Wir beraten Sie gerne:
www.jugendeinewelt.at/seniorexpertsaustria,
einsatz@jugendeinewelt.at
+43 1 879 07 07-37

Spendenkonto: AT66 3600 0000 0002 4000



**JUGEND
EINE
WELT**

Börsen-Kurier

Österreichs führende Zeitung für Politik und Wirtschaft

1945

Erfahrung hilft

Werden Sie PartnerIn und fördern Sie weltweite Entwicklung durch den Austausch von Wissen! Mit Senior Experts Austria.

Alle Informationen zu unserem Programm:

www.jugendneuewelt.at/seniorexpertsaustria | einsatz@jugendneuewelt.at | +43 1 879 07 07 - 37
Jugend Eine Welt Österreich, Münchfelderstraße 31, 1130 Wien

Die Austrian Development Agency (ADA) die Agentur der Österreichischen
Entwicklungszusammenarbeit, leistete eine Anlaufkostenunterstützung für das Programm.

 **Austrian
Development
Agency**



**JUGEND
EINE
WELT**



ENGAGEMENT



Nachhaltige Wirkung

Werden Sie PartnerIn und fördern Sie weltweite Entwicklung durch den Austausch von Wissen! Mit Senior Experts Austria.

Alle Informationen zu unserem Programm:

www.jugendeinewelt.at/seniorexpertsaustria | einsatz@jugendeinewelt.at | +43 1 879 07 07 - 37
Jugend Eine Welt Österreich, Münichreiterstraße 31, 1130 Wien

Die Austrian Development Agency (ADA), die Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, leistete eine Anschubfinanzierung für das Programm.



WARUM SIE DIESEN ARTIKEL LESEN SOLLTEN | IHR NUTZEN:
• MEHR ÜBER ALTERNATIVE, EHRENTÄTLICHE MÖGLICHKEITEN
FÜR BERUFSERFAHRENE ERFAHREN

NACHHALTIGER IMPACT

UNTERNEHMEN FÖRDERN GLOBALE ENTWICKLUNG
MIT SENIOR EXPERTS AUSTRIA



Rund eine Milliarde Menschen auf der Welt leben in extremer Armut. Immer mehr Unternehmen möchten Verantwortung übernehmen und daran etwas ändern. Die österreichische Hilfsorganisation Jugend Eine Welt gibt diesen Unternehmen mit ihrem Entsendeprogramm Senior Experts Austria eine interessante Möglichkeit, weltweite Entwicklung durch Einsätze von Fachkräften nachhaltig zu fördern.

ERFAHRUNG HILFT!

Senior Experts Austria entsendet Menschen mit viel Berufserfahrung in Länder des globalen Südens, wo sie ihre Fachkompetenz weitergeben und so Hilfe zur Selbsthilfe leisten. Die Senior Experts bleiben meist mehrere Monate im Land und begleiten die Umsetzung verschiedenster Projekte vor Ort intensiv. Ein Beispiel für den Erfolg des Programms ist die Don Bosco

Technical School in Kamuli, Uganda. Die Schule erkannte den steigenden Trend für Sonnenenergie und plante den Ausbau eines Ausbildungszweiges für Solartechnik. Doch die Schulleitung hatte ein Problem: Es gab vor Ort niemanden, der den gefragten Bildungszweig hätte aufbauen können. Dank Senior Experts Austria fand sich mit Josef Loderbauer ein erfahrener Elektrotechniker aus Oberösterreich,

der die Schule tatkräftig beim Aufbau des Ausbildungszweigs unterstützte. „Alles ist großartig gelaufen. Das Labor steht, die Trainingsmodule laufen und die Lehrkräfte sind ausgebildet“, resümiert Josef Loderbauer seinen ehrenamtlichen Einsatz. Heute bildet die Don Bosco Technical School erfolgreich Nachwuchs im Bereich Solartechnik aus.

EINE WIN-WIN-WIN-SITUATION

Die Schule in Kamuli ist nur eines von vielen Beispielen, wie Unternehmen Entwicklung durch Senior Experts fördern können: die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig. Am Ende gewinnen

alle: Die Projektländer profitieren vom Fachwissen aus Österreich, die Senior Experts steigern ihre interkulturelle Kompetenz und Unternehmen können von sich überzeugen und gleichzeitig auf nachhaltige Weise Sozialen Impact kreieren. Eine Win-Win-Win-Situation für alle Beteiligten. 

zeitig auf nachhaltige Weise Sozialen Impact kreieren. Eine Win-Win-Win-Situation für alle Beteiligten. 

Aufgrund der Corona-Krise finden derzeit keine Senior Experts-Einsätze statt.

Es ist noch nicht vorhersehbar, wann wieder Senior Experts ausreisen können. Eines steht jedoch fest: Wir wollen weitermachen, denn unsere PartnerInnen brauchen uns nach der Krise genauso wie davor!



CORONA TRIFFT ARMUT

Keine Krankenversicherung, kaum medizinisches Personal, kein sauberes Wasser, dafür große Armut: In vielen Ländern trifft Corona Menschen, die ohnehin kaum genug zum Leben haben. **Helfen Sie jetzt!**

Spendenkonto: **AT66 3600 0000 0002 4000** oder online spenden auf **www.jugendeinewelt.at/spenden**



**JUGEND
EINE
WELT**

Danke!

ADVERTORIAL

stone4you fördert Senior Experts-Einsätze

ERFAHRUNG HILFT stone4you in Hollabrunn ist ein Steinmetzbetrieb der Extraklasse, nicht nur, was Stiege und Boden, Küche und Bad, Pool und Garten sowie Wand und Fassaden betrifft. Hier wird auch unternehmerische Verantwortung groß geschrieben, etwa in Bezug auf faire Arbeitsbedingungen in der gesamten Lieferkette. Im Rahmen seines gesellschaftlichen Engagements fördert stone4you zudem Senior Experts-Auslandseinsätze der Hilfsorganisation **Jugend Eine Welt** – ein Entsendeprogramm, das erfahrenen Fachkräften ehrenamtliche Einsätze in Asien, Afrika oder Lateinamerika ermöglicht, um vor Ort Know-how aufzubauen. „Eine Win-win-Situation für alle!“, erklärt stone4you-Geschäftsführer Georg Leeb. „Soziale Einrichtungen können sich den Zukauf von Expertise meist nicht leisten. Gleichzeitig erweitern die österreichischen Fachkräfte ihre sozialen Kompetenzen und lernen eine andere Kultur ‚von innen‘ kennen. Und wir als Unternehmen leisten mit unserer Unterstützung einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der nachhaltigen Entwicklungsziele.“

TRAIN-THE-TRAINERS stone4you unterstützte Anfang 2020 den Einsatz einer erfahrenen Psychotherapeutin im indischen Hyderabad, wo Ausbeutung, Kinderarbeit und häusliche Gewalt an der Tagesordnung sind. Ziel war insbesondere die Weiterbildung von SozialarbeiterInnen und LehrerInnen. „Aufgrund der Coronakrise musste der Einsatz vorzeitig abgebrochen werden, dennoch war die Multiplikatorwirkung des Train-the-Trainers-Projektes



SCHECKÜBERGABE
Reinhard Heiserer (Jugend Eine Welt), Alexandra & Georg Leeb (stone4you) sowie die Senior Experts Barbara Kratochwil und Helmut Andraschko (v.l.n.r.)

enorm!“, resümiert Reinhard Heiserer, Geschäftsführer von Jugend Eine Welt. stone4you möchte auch in Zukunft Hilfsprojekte und Senior Experts-Einsätze von Jugend Eine Welt unterstützen. Eine Anschubfinanzierung für das Programm leistete zudem die Austrian Development Agency. Aktuell können bedingt durch die Covid-19 Pandemie keine Einsätze stattfinden.

INTERESSE AN EINEM SENIOR EXPERTS-EINSATZ? WIR BERATEN SIE!

WEBLINK www.jugendeinewelt.at/seniorexpertsaustria

E einsatz@jugendeinewelt.at | **T** +43 1 879 07 07-37

SPENDENKONTO AT66 3600 0000 0002 4000

**Austrian
Development
Agency**



JUGEND EINE WELT

Fairtrade: Noch Luft nach oben bei kirchlichen Institutionen

Geschäftsführer von "Fairtrade Österreich", Kirner, im "Der Sonntag"-Interview: Zur Qualität eines Produktes gehört auch, unter welchen Umständen es produziert wurde

04.06.2020, 18:14 Uhr Österreich/Kirche/Wirtschaft/Klimawandel/Fairtrade



Wien, 04.06.2020 (KAP) Zur Qualität eines Produktes gehört auch, unter welchen Umständen es produziert wurde. Das betonte Hartwig Kirner, Geschäftsführer von "Fairtrade Österreich", im Interview in der aktuellen Ausgabe der Wiener Kirchenzeitung "Der Sonntag". Rund 40 Euro gibt ein Österreicher im Schnitt pro Jahr für Fairtrade-Produkte aus. Luft nach oben ortete Kirner u.a. bei kirchlichen Institutionen und er wies auf den direkten Zusammenhang von Klimawandel und Lebensbedingungen der Kleinbauern in den Entwicklungsländern hin.

Hinsichtlich der Produktionsbedingungen nannte Kirner ein Beispiel: "In Westafrika gibt es noch immer schwierige Arbeitsbedingungen, auch das Thema der Kinderarbeit und zu geringe Preise für die Bauern. Wenn ich jedes Mal beim Kakao- oder Schokoladakonsum daran denken muss, dass Menschen ausgebeutet werden, habe ich kein gutes Gefühl. Wenn ich aber weiß, dass sich eine Organisation darum kümmert, die Situation zu verbessern, ist das Gefühl besser; dadurch steigt auch die Qualität des Produkts."

Zwar sei die Idee von Fairtrade Österreich im kirchlichen Umfeld stark verankert, man müsse aber leider sagen, "dass oftmals gerade in kirchlichen Institutionen der Preis eine sehr dominante Rolle spielt", so Kirner: "Wir sehen bei zahlreichen Pfarrcafes, dass Fairtrade-Kaffee verwendet wird, das finde ich wirklich großartig. An alle, die das nicht tun, möchte ich appellieren: Bitte denken Sie dran, der Mehrpreis ist wirklich nicht sehr hoch, andererseits profitieren Menschen unmittelbar von dem Produktausschank, den Sie da tätigen und nicht nur über die Spenden, die lukriert werden."

Zur Frage, wie viel mehr ein fair gehandeltes Produkt kostet, erläuterte der Fairtrade-Geschäftsführer: "Das ist unterschiedlich: Bananen zum Beispiel sind sehr rohstofflastig. Dadurch ist der Endverbraucherpreis relativ hoch. Bei Schokoladeprodukten, wo die Verarbeitung eine große Rolle spielt, ist der Rohstoffanteil gering. Das heißt, der Mehrpreis ist auch etwas geringer, den Fairtrade verursacht." Grundsätzlich wolle er festhalten, dass die Bauernorganisationen für jedes Fairtrade-Produkt einen Mindestpreis bekommen, der zumindest die Produktionskosten abdecken soll. Zusätzlich gebe es immer eine vom Marktpreis unabhängige Fairtradeprämie, die etwa zehn Prozent des Einstandspreises bei den Bauern ausmacht.

Die Coronakrise habe viele Menschen wachgerüttelt, zeigte sich Kirner weiters überzeugt:

"Wenn jetzt jemand sagt, wir können uns keine Maßnahmen gegen Klimaschutz, gegen globale Armutsbekämpfung leisten, würde ich entgegenhalten, im Gegenteil, wir können es uns nicht leisten, dass wir das nicht machen." Wirksame Maßnahmen gegen den Klimawandel würden zwar das Opfer erfordern, aber bei weitem nicht so deutliche, wie jetzt in der Coronakrise: "Ich hoffe, dass wir die Lehren daraus gezogen haben, dass man gegen eine Krise vorgeht, die die gesamte Menschheit bedroht."

Auch der Klimawandel stelle für die Bauern in den Entwicklungsländern eine ganz massive Bedrohung dar: "Es gibt Szenarien, die zeigen, dass rund die Hälfte der Anbaufläche für Kaffee in den nächsten Jahrzehnten verschwinden wird, wenn es so weitergeht. Kaffee wächst in sehr hohen Lagen. Das sind generell immer Grenzlagen, wo viel schiefgehen kann, wenn das Wetter plötzlich nicht mehr stimmt." Hier bestehe wirklich die Gefahr, dass viele Bauern keine Existenzgrundlage in Zukunft mehr haben.

"Fairtrade Österreich" wird von wichtigen Playern der Zivilgesellschaft unterstützt - darunter viele kirchliche wie die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar, die Caritas, die Katholische Frauenbewegung, die Katholische Jugend, "Jugend Eine Welt" oder "Horizont3000". Den Vorsitz im Vorstand des Gütesiegel-Vereins hat seit 2007 Pfarrer Helmut Schüller, ehemals Caritas-Präsident und Generalvikar der Erzdiözese Wien, inne.

Der Umsatz von Fairtrade zertifizierten Produkten in Österreich stieg im Jahr 2019 um 5 Prozent auf 351 Millionen Euro. Der Fairtrade-Umsatz verteilte sich prozentuell auf Schokolade/Süßwaren (42 Prozent), Bananen (19 Prozent), Kaffee (15 Prozent), Säfte und alkoholfreie Getränke (10 Prozent), Baumwolle (5 Prozent), Rosen (4 Prozent), Grundnahrungsmittel (5 Prozent). (Infos: www.fairtrade.at)

05.06.2020 · Weltkirche · Schöpfungsverantwortung

Fairtrade: Noch Luft nach oben bei kirchlichen Institutionen



Der Klimawandel stelle für die Bauern in den Entwicklungsländern eine ganz massive Bedrohung dar: "Es gibt Szenarien, die zeigen, dass rund die Hälfte der Anbaufläche für Kaffee in den nächsten Jahrzehnten verschwinden wird, wenn es so weitergeht."

Geschäftsführer von "Fairtrade Österreich", Kirner, im "Der Sonntag"-Interview: Zur Qualität eines Produktes gehört auch, unter welchen Umständen es produziert wurde.

Zur Qualität eines Produktes gehört auch, unter welchen Umständen es produziert wurde: Das betonte Hartwig Kirner, Geschäftsführer von "Fairtrade Österreich", im Interview in der aktuellen Ausgabe der Wiener Kirchenzeitung "Der Sonntag". Rund 40 Euro gibt ein Österreicher im Schnitt pro Jahr für Fairtrade-Produkte aus. Luft nach oben ortete Kirner u.a. bei kirchlichen Institutionen und er wies auf den direkten Zusammenhang von Klimawandel und Lebensbedingungen der Kleinbauern in den Entwicklungsländern hin.

Hinsichtlich der Produktionsbedingungen nannte Kirner ein Beispiel: "In Westafrika gibt es noch immer schwierige Arbeitsbedingungen, auch das Thema der Kinderarbeit und zu geringe Preise für die Bauern. Wenn ich jedes Mal beim Kakao- oder Schokoladekonsum daran denken muss, dass Menschen ausgebeutet werden, habe ich kein gutes Gefühl. Wenn ich aber weiß, dass sich eine Organisation darum kümmert, die Situation zu verbessern, ist das Gefühl besser; dadurch steigt auch die Qualität des Produkts."

Stark im kirchlichen Umfeld verankert

Zwar sei die Idee von Fairtrade Österreich im kirchlichen Umfeld stark verankert, man müsse aber leider sagen, "dass oftmals gerade in kirchlichen Institutionen der Preis eine sehr dominante Rolle spielt", so Kirner: "Wir sehen bei zahlreichen Pfarrcafes, dass Fairtradekaffee verwendet wird, das finde ich wirklich großartig. An alle, die das nicht tun, möchte ich appellieren: Bitte denken Sie dran, der Mehrpreis ist wirklich nicht sehr hoch, andererseits profitieren Menschen unmittelbar von dem Produktausschank, den Sie da tätigen und nicht nur über die Spenden, die lukriert werden."

Zur Frage, wie viel mehr ein fair gehandeltes Produkt kostet, erläuterte der Fairtrade-Geschäftsführer: "Das ist unterschiedlich: Bananen zum Beispiel sind sehr rohstofflastig. Dadurch ist der Endverbraucherpreis relativ hoch. Bei Schokoladeprodukten, wo die Verarbeitung eine große Rolle spielt, ist der Rohstoffanteil gering. Das heißt, der Mehrpreis ist auch etwas geringer, den Fairtrade verursacht." Grundsätzlich wolle er festhalten, dass die Bauernorganisationen für jedes Fairtradeprodukt einen Mindestpreis bekommen, der zumindest die Produktionskosten abdecken soll. Zusätzlich gebe es immer eine vom Marktpreis unabhängige Fairtradeprämie, die etwa zehn Prozent des Einstandspreises bei den Bauern ausmacht.

Maßnahmen gegen den Klimawandel

Die Coronakrise habe viele Menschen wachgerüttelt, zeigte sich Kirner weiters überzeugt: "Wenn jetzt jemand sagt, wir können uns keine Maßnahmen gegen Klimaschutz, gegen globale Armutsbekämpfung leisten, würde ich entgegenhalten, im Gegenteil, wir können es uns nicht leisten, dass wir das nicht machen." Wirksame Maßnahmen gegen den Klimawandel würden zwar das Opfer erfordern, aber bei weitem nicht so deutliche, wie jetzt in der Coronakrise: "Ich hoffe, dass wir die Lehren daraus gezogen haben, dass man gegen eine Krise vorgeht, die die gesamte Menschheit bedroht."

Klimawandel ist Bedrohung für Bauern

Auch der Klimawandel stelle für die Bauern in den Entwicklungsländern eine ganz massive Bedrohung dar: "Es gibt Szenarien, die zeigen, dass rund die Hälfte der Anbaufläche für Kaffee in den nächsten Jahrzehnten verschwinden wird, wenn es so weitergeht. Kaffee wächst in sehr hohen Lagen. Das sind generell immer Grenzlagen, wo viel schiefgehen kann, wenn das Wetter plötzlich nicht mehr stimmt." Hier bestehe wirklich die Gefahr, dass viele Bauern keine Existenzgrundlage in Zukunft mehr haben.

"Fairtrade Österreich" wird von wichtigen Playern der Zivilgesellschaft unterstützt - darunter viele kirchliche wie die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar, die Caritas, die Katholische Frauenbewegung, die Katholische Jugend, "Jugend Eine Welt" oder "Horizont3000". Den Vorsitz im Vorstand des Gütesiegel-Vereins hat seit 2007 Pfarrer Helmut Schüller, ehemals Caritas-Präsident und Generalvikar der Erzdiözese Wien, inne.

Der Umsatz von Fairtrade zertifizierten Produkten in Österreich stieg im Jahr 2019 um 5 Prozent auf 351 Millionen Euro. Der Fairtrade-Umsatz verteilte sich prozentuell auf Schokolade/Süßwaren (42 Prozent), Bananen (19 Prozent), Kaffee (15 Prozent), Säfte und alkoholfreie Getränke (10 Prozent), Baumwolle (5 Prozent), Rosen (4 Prozent), Grundnahrungsmittel (5 Prozent).



spirit



ALBUM

Herzlichen Glückwunsch, Bischof Ludwig Schwarz!

Am 4. Juni 2020 begeht der Linzer Bischof emeritus seinen 80. Geburtstag. Jeden Tag erledigt er im Büro seine Korrespondenz. Wie rüstig der Jubilar ist, bewies er im Februar bei einer Reise nach Indien mit „Jugend Eine Welt“.

Bischof em. Ludwig Schwarz: Dienst an Gott und den Menschen mit Freude und Humor

Freude in der Diözese Linz: Am 4. Juni 2020 begeht Bischof em. Dr. Ludwig Schwarz SDB seinen 80. Geburtstag. Bischof Manfred Scheuer würdigt in Dankbarkeit das Wirken und das Zeugnis seines Vorgängers.

3.773 Tage war Dr. Ludwig Schwarz SDB Linzer Diözesanbischof. Am 6. Juli 2005 war der Salesianer Don Boscos und Wiener Weihbischof von Papst Benedikt XVI. zum Bischof von Linz ernannt worden. Das Fest seiner Amtsübernahme fand am 18. September 2005 statt. Mehr als zehn Jahre lang war Schwarz Oberhirte in der Diözese Linz, bis er am 17. Jänner 2016 das Amt des Diözesanbischofs an Manfred Scheuer übergab.

Als Seelsorger ist Schwarz, der am 4. Juni 80 Jahre alt wird, seiner Diözese treu geblieben. Sein Lebensmittelpunkt ist seit seiner Emeritierung in Vöcklabruck bei den Don Bosco Schwestern. Dort steht er in der ordenseigenen Schule für 600 SchülerInnen und für die Schwestern als Seelsorger zur Verfügung. Darüber hinaus hilft er als Priester in umliegenden Pfarren aus. Der rüstige Jubilar, der vor 56 Jahren zum Priester geweiht wurde, hat immer noch viel zu tun: Gottesdienste, Beichtgespräche, Exerzitien, Korrespondenz und Telefonate prägen seinen Alltag.



Älterer Jubilar: Bischof em. Ludwig Schwarz an seinem Schreibtisch. © Diözese Linz / Weiskirchner

Mitte Februar, rechtzeitig vor der Corona-Krise, erfüllte sich Ludwig Schwarz einen langgehegten Wunsch: Eine fünftägige Reise mit Jugend Eine Welt führte ihn nach Chennai und Delhi in Indien zu Don-Bosco-Hilfsprojekten. Ein Grund für diesen besonderen Wunsch war die treue Freundschaft zu Father Noel Maddhichetty aus Delhi, einem langjährigen Projektpartner von Jugend Eine Welt. Der Salesianerpater war vor vielen Jahren Student an der Päpstlichen Universität der Salesianer in Rom, an der damals Bischof em. Schwarz als Professor tätig war. Obwohl Father Noel als Direktor von „BoscoNet“, der Koordinationsplattform von 354 Don-Bosco-Organisationen in Südasien, vielbeschäftigt ist, ließ er es sich nicht nehmen, auf seinen Europareisen immer auch einen Abstecher nach Oberösterreich zu unternehmen und seinen ehemaligen Professor zu besuchen. Die langjährige Freundschaft der beiden Ordensmänner führte vor Jahren dazu, dass Bischof em. Schwarz zur Finanzierung der „Guten Hirte Kapelle“ im wichtigsten Verwaltungsgebäude der Salesianer in Delhi wesentlich beitrug. Auf seiner Reise konnte er die Kapelle nun erstmalig selbst besuchen und dort einen Dankgottesdienst feiern.



Katholische Kirche
in Oberösterreich

Im Rückblick bezeichnet Bischof em. Schwarz sein Leben als „sehr bereichernd, aber es gab auch Arbeit in Hülle und Fülle“. Er sei viel herumgekommen, gerade auch als Provinzial. Vieles war „schon mühsam, weil man mitunter so zerrissen war. Ich habe mir keine meiner Aufgaben selbst ausgesucht, sondern sie stets angenommen. Schwierig ist, wenn man nicht alles erledigen kann, was man erledigen sollte“, so Schwarz im Interview mit der KirchenZeitung.

In den vergangenen Wochen war Bischof em. Schwarz zwei Monate praktisch in Quarantäne – „eine Abgeschlossenheit, die einen beengt hat“, wie er in im Interview sagt. Der Vorteil: Er hatte mehr Zeit für das Gebet und konnte aufgrund der Hausgemeinschaft mit den Schwestern auch in Corona-Zeiten Gottesdienst feiern. Nun freut sich der Salesianer, dem Kinder und Jugendliche immer ein Herzensanliegen waren, dass wieder Leben in die Don-Bosco-Schulen in Vöcklabruck einkehrt und Gespräche mit den jungen Menschen möglich sind.



Bischof em. Ludwig Schwarz im Februar 2020 auf Indien-Reise. © Jugend Eine Welt

Bischof Scheuer: Dank für Wirken und Zeugnis als Bischof und Ordensmann

Bischof Manfred Scheuer stellt sich zum 80. Geburtstag seines Vorgängers mit Glück- und Segenswünschen ein und würdigt in Dankbarkeit das Wirken und das Zeugnis des Jubilars. „Ludwig Schwarz hat sich immer für mehr weltweite Gerechtigkeit eingesetzt. Als Heimatvertriebener bemühte er sich besonders um die Versöhnung zwischen den Deutschsprachigen der einstigen Tschechoslowakei und den Tschechen und Slowaken von heute. 1999 wurde er zum Nationaldirektor der Päpstlichen Werke ‚Missio Austria‘ und 2001 zum Weihbischof für Wien ernannt. Von 2005 bis 2016 war er Diözesanbischof von Linz. Sein Wirken war geprägt von einem freundlichen Charakter und Fröhlichkeit, von Geselligkeit und Gastfreundschaft, ganz nach seinem Wahlspruch: ‚Dienet dem Herrn in Freude‘. Genauso aber gehörte zu ihm das Mahnen zum Ernst, die Sorge um die Glaubensvermittlung, der Hinweis auf die Bedeutung des Gebets. Dankbar sind wir in der Diözese Linz für seinen Einsatz im Bereich der Jugend, der Seelsorge, in der Entwicklungszusammenarbeit oder als Sprecher der ‚Allianz für den freien Sonntag‘. Er hat auch immer die kranken Priester und Ordensleute besucht und tut dies weiterhin.“

Scheuer betont, Ludwig Schwarz habe mit viel Freude und Humor das Charisma Don Boscos in das Bischofsamt eingebracht. Der Diözesanbischof wörtlich: „Don Bosco hat seinen Salesianern geraten: Steht mit beiden Füßen auf der Erde und wohnt mit dem Herzen im Himmel. Die salesianische Pädagogik rechnet mit den Kräften des Herzens, des Verstandes und der Sehnsucht nach Gott, die jeder Mensch in sich trägt. Mit den drei Säulen Liebenswürdigkeit, Vernunft und Religion meint Don Bosco: Liebenswürdigkeit im Umgang miteinander in der personalen Beziehung zwischen dem Jugendlichen und dem Erzieher; Vernunft, die auf Erklärung und Einsicht aufbaut, anstatt die Übertretung von Gesetzen zu bestrafen; Vertrauen auf den liebenden Gott, der den Glauben an den guten Kern in jedem Menschen zur Grundlage des Umgangs miteinander macht.“



Dankgottesdienst mit dem Jubilar im Oktober

Aufgrund der Corona-Pandemie wurde der Dankgottesdienst zum 80. Geburtstag von Bischof em. Ludwig Schwarz auf den Herbst verschoben. Er findet am 11. Oktober 2020 um 10 Uhr im Linzer Mariendom statt.

Lebenslauf

Ludwig Schwarz, am 4. Juni 1940 als erstes von neun Kindern in Pressburg geboren, verbrachte die ersten fünf Lebensjahre in Bruck an der Donau (Slowakei). Nach der Vertreibung aus der Heimat im Jahr 1945 lebte die Familie für mehrere Jahre in einem Barackenlager in Wien.

Mit 16 Jahren trat Ludwig Schwarz in den Orden der Salesianer Don Boscos ein. Er studierte nach dem Ordenseintritt Theologie in Klagenfurt und an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benediktbeuern (Bayern). Er wurde am 29. Juni 1964 vom Augsburger Bischof Josef Stimpfle in Benediktbeuern zum Priester geweiht und kam als Kaplan in die Pfarre Don Bosco in Graz. Danach studierte er Klassische Philologie und Archäologie an der Universität Wien und war gleichzeitig Krankenhausseelsorger. 1970 promovierte er zum Doktor der Philosophie. Von 1969 bis 1978 war er Rektor des Interdiözesanen Seminars für Priesterspätberufte in Horn, anschließend Provinzial der Österreichischen Salesianerprovinz mit Sitz in Wien.

1984 kam Schwarz nach Rom. Zuerst war er Direktor des internationalen Don-Bosco-Konvikts an der Päpstlichen Universität der Salesianer. Ab 1985 unterrichtete er an dieser Universität klassische und christliche Philologie. Ab 1993 war er Provinzial der Salesianer für Rom/Latium.

1999 ereilte Schwarz in Rom der Ruf des Nuntius, nach Wien zurückzukehren, um als Nachfolger von Abt Gregor Henckel-Donnersmarck in der Position eines Nationaldirektors den Österreich-Zweig der Päpstlichen Missionswerke/Missio zu leiten. Papst Johannes Paul II. ernannte Schwarz am 15. Oktober 2001 zum Titularbischof von Simidicca und Weihbischof in Wien. Die Bischofsweihe erfolgte am 25. November 2001 im Stephansdom. Am 6. Juli 2005 wurde Schwarz durch Papst Benedikt XVI. zum Bischof von Linz ernannt. Die Amtseinführung erfolgte am 18. September 2005. Mehr als zehn Jahre lang war Schwarz Oberhirte in der Diözese Linz, bis er am 17. Jänner 2016 das Amt des Diözesanbischofs an Manfred Scheuer übergab. Seither lebt Bischof em. Ludwig Schwarz bei den Don Bosco Schwestern in Vöcklabruck, wo er nach wie vor seelsorglich tätig ist.



Indisches Mädchen beim Wasser holen. Geschätzte 108 Millionen Kinder arbeiten in der Landwirtschaft

Österreich braucht neues Gesetz gegen Kinderarbeit

10.06.2020

Wegschauen hilft nicht: Österreich braucht neues Gesetz gegen
Kinderarbeit

Coronakrise wird zu weltweitem Anstieg von Kinderarbeit führen / Jugend Eine Welt appelliert an alle Parteien, neues Sozialverantwortungsgesetz gemeinsam zu beschließen

Wien, 9. Juni 2020 – Anlässlich des Welttags gegen Kinderarbeit am 12. Juni appelliert die Hilfsorganisation **Jugend Eine Welt** an alle politischen Parteien, das von der SPÖ im Mai zum wiederholten Mal im Parlament eingebrachte Sozialverantwortungsgesetz endlich gemeinsam zu beschließen. Damit würden Textilien, Kleidung und Schuhe, die aus missbräuchlicher Kinder- oder Zwangsarbeit stammen, vom österreichischen Markt verbannt. Im Regierungsprogramm betont die Bundesregierung, dass ihr Transparenz und Rückverfolgbarkeit in den Lieferketten besonders wichtig sind. Wir sind überzeugt, dass es auch österreichischen Unternehmen ein Anliegen ist, skrupellose Geschäftspraktiken in ihren Lieferketten auszuschließen“, so Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. „Mit einem Sozialverantwortungsgesetz könnte Österreich dem Beispiel der Niederlande, Frankreichs und Großbritanniens folgen, die unternehmerische Sorgfaltspflichten bereits gesetzlich geregelt haben“. Auch in Deutschland und der Schweiz seien Diskussionen über ein Lieferkettengesetz weit fortgeschritten. Zudem habe EU-Justizkommissar Didier Reynders vor Kurzem den Entwurf für ein europäisches Sorgfaltspflichtengesetz angekündigt, das 2021 – im internationalen Jahr gegen Kinderarbeit – beschlossen werden soll.

Coronakrise führt zu mehr Kinderarbeit

Darzu wird davon ausgegangen, dass rund 152 Millionen Kinder arbeiten, davon 73 Millionen in besonders gefährlichen Bereichen. Jugend Eine Welt erinnert daran, dass die internationale Staatengemeinschaft im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele versprochen hat, missbräuchliche Kinderarbeit bis 2025 weltweit zu beenden. Die Coronakrise dürfte die Erreichung dieses Ziels jedoch in weite Ferne rücken: Laut Schätzungen der Weltbank wird die Pandemie allein im Jahr 2020 zusätzliche 40 bis 60 Millionen Menschen in extreme Armut stürzen. Um zu überleben, werden viele arme Familien keinen anderen Ausweg sehen, als ihre Kinder zur Arbeit schicken, zudem sie sich teure Schulgebühren nicht mehr leisten können. „Leider zeigt die Erfahrung aus unseren Projekten, dass Kinder aus allerärmsten Familien oft nicht mehr in die Schule zurückkehren, wenn sie sie einmal abgebrochen haben“, sagt Reinhard Heiserer. „Daher setzen unsere Dan-Bosco-Projektpartner und Partnerinnen derzeit alles daran, Schulabbrüche zu verhindern und arme Familien während der Coronakrise möglichst gut zu unterstützen, beispielsweise mit Lebensmittelpaketen und Bildungsangeboten zuhause.“

Kinderarbeit in vielen Produkten

Jeder und jede Einzelne kann durch das eigene Kaufverhalten dazu beitragen, missbräuchliche Kinderarbeit zu beenden. „Wegschauen hilft garantiert nicht“, ist der Jugend Eine Welt-Chef überzeugt. Heiserer appelliert an Konsumenten, Handel und Politik: „Informieren Sie sich, in welchen Produkten besonders häufig Kinderarbeit steckt. Bekannt ist das für Schokolade, Textilien oder Handys. Aber auch Gold, Zucker, Kaffee, Tabak oder Haselnüsse sind beispielsweise verdächtig. Achten Sie bei solchen Produkten besonders gut auf die Herkunft und unterstützen Sie den fairen Handel, wo immer Sie können.“

Tipp:

„Arbeit ist kein Kinderspiel!“ – Setzen Sie am 12.6. online ein Zeichen gegen Kinderarbeit im Rahmen der von **Jugend Eine Welt** unterstützten Kampagne „Kinderarbeit stoppen“ der Dreikönigsaktion. Infos und Aktionsanleitung auf www.kinderarbeitstoppen.at



Dreikönigsaktion und Jugend Eine Welt pochen Gesetz für Achtung der Menschenrechte in den Lieferketten - Kampagne "Kinderarbeit stoppen!" soll Bewusstsein schaffen

Die Corona-Krise und deren Gegenmaßnahmen verschärfen weltweit die Armut - und damit auch ausbeuterische Kinderarbeit: Davor warnen kirchliche Hilfswerke anlässlich des internationalen "Tags gegen Kinderarbeit" am 12. Juni. Die österreichische Politik sollte dagegen initiativ werden und ein Gesetz, das höchstmögliche Sorgfaltspflicht in Bezug auf Kinderarbeit in den Lieferketten vorschreibt, erlassen, fordert die Kampagne "Kinderarbeit stoppen!", die u.a. von der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar (DKA), Jugend eine Welt und Fairtrade Österreich unterstützt wird. "Um Kinderarbeit Geschichte werden zu lassen, braucht es international wirksame Gesetze", unterstrich Herbert Wasserbauer von der DKA in einer Aussendung vom Mittwoch.

Noch immer versteckte sich in den globalen Lieferketten und somit auch in den heimischen Supermarktregalen viel Kinderarbeit. "Viel Leid und Ausbeutung werden dadurch verschleiert - was sich ändern muss", erklärte Wasserbauer. Erst ein Gesetz für umfassende menschenrechtliche Sorgfaltspflichten könne sicherstellen, "dass Produkte, die in Österreich erhältlich sind, frei von ausbeuterischer Kinderarbeit sind". Rückenwind dafür komme von der EU, wolle doch auch EU-Justizkommissar Didier Reynders 2021 ein europäisches Sorgfaltspflichtengesetz vorschlagen, sowie von der UNO, die 2021 zum Jahr zur Beendigung von Kinderarbeit erklärt hat.

Online-Mitmachaktion "Arbeit ist kein Kinderspiel"

Um der Forderung Nachdruck zu verleihen, hat die Dreikönigsaktion eine Online-Mitmachaktion für ein Ende ausbeuterischer Verhältnisse und für verpflichtende Lieferketten-Verantwortung gestartet. Rund um den 12. Juni wird dazu aufgerufen, den Slogan "Arbeit ist kein Kinderspiel" gut leserlich auf einen Zettel zu schreiben und ein Foto davon an kinderarbeitstoppen@dka.at zu schicken oder auf sozialen Medien zu teilen. Dies solle Bewusstsein schaffen und auch die Politik daran erinnern, "dass ihre Verantwortung nicht an der Staatsgrenze endet", wie Wasserbauer betonte.

Schätzungen zufolge arbeiten derzeit 152 Millionen Kinder, davon 73 Millionen in besonders gefährlichen Bereichen. Das Ziel der internationalen Staatengemeinschaft, missbräuchliche Kinderarbeit bis 2025 weltweit zu beenden, droht jedoch durch die Coronakrise in weite Ferne rücken: Die Lungenkrankheit und die damit einhergehenden Maßnahmen sowie Krisen drohen laut Prognosen der Weltbank allein im Jahr 2020 zusätzliche 40 bis 60 Millionen Menschen in extreme Armut zu stürzen.

"Jugend Eine Welt" warnt vor Verarmung von Familien

Das Hilfswerk **"Jugend Eine Welt"** hat sich der Kampagne gegen Kinderarbeit angeschlossen und verweist auf den Zusammenhang von Bildung und Ausbeutung: Viele durch die Pandemie verarmten Familien dürften in ihrem Überlebenskampf keinen anderen Ausweg sehen, als ihre Kinder zur Arbeit zu schicken, da für sie die Schulgebühren zu teuer sind. "Leider zeigt die Erfahrung aus unseren Projekten, dass Kinder aus allerärmsten Familien oft nicht mehr in die Schule zurückkehren, wenn sie sie einmal abgebrochen haben", warnte Geschäftsführer Reinhard Heiserer. Die Don-Bosco-Projektpartner des Hilfswerks setzten daher während der Coronakrise alles daran, Schulabbrüche zu verhindern und arme Familien bestmöglich mit Lebensmitteln und Bildungsangeboten zu unterstützen.

Auch "Jugend Eine Welt" nimmt die Bundesregierung in die Pflicht, hebe sie doch in ihrem Programm die Transparenz und Rückverfolgbarkeit in den Lieferketten besonders hervor. "Wir sind überzeugt, dass es auch österreichischen Unternehmen ein Anliegen ist, skrupellose Geschäftspraktiken in ihren Lieferketten auszuschließen", so Heiserer. Ein Sozialverantwortungsgesetz nach dem Vorbild der Niederlande, Frankreichs oder Großbritanniens, wie es die SPÖ im Mai zum wiederholten Mal im Parlament eingebracht habe, würde beispielsweise Textilien, Kleidung und Schuhe aus missbräuchlicher Kinder- oder Zwangsarbeit vom österreichischen Markt verbannen.

Konsum hat Einfluss auf Produktion

Doch auch auf das Kaufverhalten des Einzelnen und auf den Handel komme es an. "Informieren Sie sich, in welchen Produkten besonders häufig Kinderarbeit steckt. Bekannt ist das für Schokolade, Textilien oder Handys. Aber auch Gold, Zucker, Kaffee, Tabak oder Haselnüsse sind beispielsweise verdächtig. Achten Sie bei solchen Produkten besonders gut auf die Herkunft und unterstützen Sie den fairen Handel, wo immer Sie können", so Heiserers Empfehlung. Auch etwa in der Teppichproduktion oder im Kakaoanbau werden häufig Kinder ausgebeutet, legen zwei auf der Aktionshomepage www.kinderarbeitstoppen.at abrufbare Kurzfilme nahe.

(Link zur Kampagne: www.kinderarbeitstoppen.at, sowie auf www.facebook.com/kinderarbeitstoppen und www.instagram.com/kinderarbeit_stoppen)

Hilfswerke: Anstieg der Kinderarbeit nach Corona entgegenwirken



Dreikönigsaktion und Jugend Eine Welt pochen Gesetz für Achtung der Menschenrechte in den Lieferketten
Kampagne "Kinderarbeit stoppen!" soll Bewusstsein schaffen

Wien, 10.06.2020 (KAP) Die Corona-Krise und deren Gegenmaßnahmen verschärfen weltweit die Armut - und damit auch ausbeuterische Kinderarbeit: Davor warnen kirchliche Hilfswerke anlässlich des internationalen "Tags gegen Kinderarbeit" am 12. Juni. Die österreichische Politik sollte dagegen initiativ werden und ein Gesetz, das höchstmögliche Sorgfaltspflicht in Bezug auf Kinderarbeit in den Lieferketten vorschreibt, erlassen, fordert die Kampagne "Kinderarbeit stoppen!", die u.a. von der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar (DKA), **Jugend eine Welt** und Fairtrade Österreich unterstützt wird. "Um Kinderarbeit Geschichte werden zu lassen, braucht es international wirksame Gesetze", unterstrich Herbert Wasserbauer von der DKA in einer Aussendung vom Mittwoch.

Noch immer verstecke sich in den globalen Lieferketten und somit auch in den heimischen Supermarktregalen viel Kinderarbeit. "Viel Leid und Ausbeutung werden dadurch verschleiert - was sich ändern muss", erklärte Wasserbauer. Erst ein Gesetz für umfassende menschenrechtliche Sorgfaltspflichten könne sicherstellen, "dass Produkte, die in Österreich erhältlich sind, frei von ausbeuterischer Kinderarbeit sind". Rückenwind dafür komme von der EU, wolle doch auch EU-Justizkommissar Didier Reynders 2021 ein europäisches Sorgfaltspflichtengesetz vorschlagen, sowie von der UNO, die 2021 zum Jahr zur Beendigung von Kinderarbeit erklärt hat.

Online-Mitmachaktion "Arbeit ist kein Kinderspiel"

Um der Forderung Nachdruck zu verleihen, hat die Dreikönigsaktion eine Online-Mitmachaktion für ein Ende ausbeuterischer Verhältnisse und für verpflichtende Lieferketten-Verantwortung gestartet. Rund um den 12. Juni wird dazu aufgerufen, den Slogan "Arbeit ist kein Kinderspiel" gut leserlich auf einen Zettel zu schreiben und ein Foto davon an kinderarbeitstoppen@dka.at zu schicken oder auf Sozialen Medien zu teilen. Dies solle Bewusstsein schaffen und auch die Politik daran erinnern, "dass ihre Verantwortung nicht an der Staatsgrenze endet", wie Wasserbauer betonte.

Schätzungen zufolge arbeiten derzeit 152 Millionen Kinder, davon 73 Millionen in besonders gefährlichen Bereichen. Das Ziel der internationalen Staatengemeinschaft, missbräuchliche Kinderarbeit bis 2025 weltweit zu beenden, droht jedoch durch die Coronakrise in weite Ferne rücken: Die Lungenkrankheit und die damit einhergehenden Maßnahmen sowie Krisen drohen laut Prognosen der Weltbank allein im Jahr 2020 zusätzliche 40 bis 60 Millionen Menschen in extreme Armut zu stürzen.

"Jugend Eine Welt" warnt vor Verarmung von Familien

Das Hilfswerk "Jugend Eine Welt" hat sich der Kampagne gegen Kinderarbeit angeschlossen und verweist auf den Zusammenhang von Bildung und Ausbeutung: Viele durch die Pandemie verarmten Familien dürften in ihrem Überlebenskampf keinen anderen Ausweg sehen, als ihre Kinder zur Arbeit zu schicken, da für sie die Schulgebühren zu teuer sind. "Leider zeigt die Erfahrung aus unseren Projekten, dass Kinder aus allerärmsten Familien oft nicht mehr in die Schule zurückkehren, wenn sie sie einmal abgebrochen haben", warnte Geschäftsführer Reinhard Heiserer. Die Don-Bosco-Projektpartner des Hilfswerks setzten daher während der Coronakrise alles daran, Schulabbrüche zu verhindern und arme Familien bestmöglich mit Lebensmitteln und Bildungsangeboten zu unterstützen.

Auch "Jugend Eine Welt" nimmt die Bundesregierung in die Pflicht, hebe sie doch in ihrem Programm die Transparenz und Rückverfolgbarkeit in den Lieferketten besonders hervor. "Wir sind überzeugt, dass es auch österreichischen Unternehmen ein Anliegen ist, skrupellose Geschäftspraktiken in ihren Lieferketten auszuschließen", so Heiserer. Ein Sozialverantwortungsgesetz nach dem Vorbild der Niederlande, Frankreichs oder Großbritanniens, wie es die SPÖ im Mai zum wiederholten Mal im Parlament eingebracht habe, würde beispielsweise Textilien, Kleidung und Schuhe aus missbräuchlicher Kinder- oder Zwangsarbeit vom österreichischen Markt verbannen.

Konsum hat Einfluss auf Produktion

Doch auch auf das Kaufverhalten des Einzelnen und auf den Handel komme es an.

"Informieren Sie sich, in welchen Produkten besonders häufig Kinderarbeit steckt. Bekannt ist das für Schokolade, Textilien oder Handys. Aber auch Gold, Zucker, Kaffee, Tabak oder Haselnüsse sind beispielsweise verdächtig. Achten Sie bei solchen Produkten besonders gut auf die Herkunft und unterstützen Sie den fairen Handel, wo immer Sie können", so Heiserers Empfehlung. Auch etwa in der Teppichproduktion oder im Kakaoanbau werden häufig Kinder ausgebeutet, legen zwei auf der Aktionshomepage www.kinderarbeitstoppen.at abrufbare Kurzfilme nahe.

Wegschauen hilft nicht: Österreich braucht neues Gesetz gegen Kinderarbeit

Anlässlich des Welttags gegen Kinderarbeit am 12. Juni appelliert die Hilfsorganisation Jugend Eine Welt an alle politischen Parteien, das von der SPÖ im Mai zum wiederholten Mal im Parlament eingebrachte Sozialverantwortungsgesetz endlich gemeinsam zu beschließen.

Damit würden Textilien, Kleidung und Schuhe, die aus missbräuchlicher Kinder- oder Zwangsarbeit stammen, vom österreichischen Markt verbannt. „Im Regierungsprogramm betont die Bundesregierung, dass ihr Transparenz und Rückverfolgbarkeit in den Lieferketten besonders wichtig sind. Wir sind überzeugt, dass es auch österreichischen Unternehmen ein Anliegen ist, skrupellose Geschäftspraktiken in ihren Lieferketten auszuschließen“, so Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. „Mit einem Sozialverantwortungsgesetz könnte Österreich dem Beispiel der Niederlande, Frankreichs und Großbritanniens folgen, die unternehmerische Sorgfaltspflichten bereits gesetzlich geregelt haben.“ Auch in Deutschland und der Schweiz seien Diskussionen über ein Lieferkettengesetz weit fortgeschritten. Zudem habe EU-Justizkommissar Didier Reynders vor Kurzem den Entwurf für ein europäisches Sorgfaltspflichtengesetz angekündigt, das 2021 – im Internationalen Jahr gegen Kinderarbeit – beschlossen werden soll.

Coronakrise führt zu mehr Kinderarbeit

Derzeit wird davon ausgegangen, dass rund 152 Millionen Kinder arbeiten, davon 73 Millionen in besonders gefährlichen Bereichen. Jugend Eine Welt erinnert daran, dass die internationale Staatengemeinschaft im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele versprochen hat, missbräuchliche Kinderarbeit bis 2025 weltweit zu beenden. Die Coronakrise dürfte die Erreichung dieses Ziels jedoch in weite Ferne rücken. Laut Schätzungen der Weltbank wird die Pandemie allein im Jahr 2020 zusätzliche 40 bis 60 Millionen Menschen in extreme Armut stürzen. Um zu überleben, werden viele arme Familien keinen anderen Ausweg sehen, als ihre Kinder zur Arbeit schicken, zudem sie sich teure Schulgebühren nicht mehr leisten können. „Leider zeigt die Erfahrung aus unseren Projekten, dass Kinder aus allerärmsten Familien oft nicht mehr in die Schule zurückkehren, wenn sie sie einmal abgebrochen haben“, sagt Reinhard Heiserer. „Darum setzen unsere Don Bosco-Projektpartner und Partnerinnen derzeit alles daran, Schulabbrüche zu verhindern und arme Familien während der Coronakrise möglichst gut zu unterstützen, beispielsweise mit Lebensmittelpaketen und Bildungsangeboten zuhause.“

Kinderarbeit in vielen Produkten

Jeder und jede Einzelne kann durch das eigene Kaufverhalten dazu beitragen, missbräuchliche Kinderarbeit zu beenden. „Wegschauen hilft garantiert nicht“, ist der Jugend Eine Welt-Chef überzeugt. Heiserer appelliert an Konsumenten, Handel und Politik: „Informieren Sie sich, in welchen Produkten besonders häufig Kinderarbeit steckt. Bekannt ist das für Schokolade, Textilien oder Handys. Aber auch Gold, Zucker, Kaffee, Tabak oder Haselnüsse sind beispielsweise verdächtig. Achten Sie bei solchen Produkten besonders gut auf die Herkunft und unterstützen Sie den fairen Handel, wo immer Sie können.“



Kind beim Wasserholen in Indien. © Jugend Eine Welt

„Arbeit ist kein Kinderspiel!“

Setzen Sie am 12.6. online ein Zeichen gegen Kinderarbeit im Rahmen der von Jugend Eine Welt unterstützten Kampagne „Kinderarbeit stoppen“ der Dreikönigsaktion. Infos und Aktionsanleitung auf www.kinderarbeitstoppen.at

Papst mahnt Regierungen zum Kampf gegen Kinderarbeit



Hilfswerke warnen: Corona-Krise verschärft weltweit auch ausbeuterische Kinderarbeit

🕒 12.06.2020, 14:08 Uhr Vatikan/Menschenrechte/Papst/Kirche/Kinderarbeit/UN

Vatikanstadt, 12.06.2020 (KAP) Papst Franziskus hat zum Welttag gegen Kinderarbeit die Regierungen zur Verantwortung gerufen. Viele Kinder seien gezwungen, ihrem Alter nicht entsprechende Arbeiten zu verrichten, die sie ihrer Kindheit beraubten und ihre ganzheitliche Entwicklung aufs Spiel setzten, hieß es in einem Tweet des Kirchenoberhauptes am Freitag. "Ich rufe die Institutionen auf, alle Anstrengungen zum Schutz der Minderjährigen zu unternehmen", schrieb der Papst. Der Welttag gegen Kinderarbeit wurde 2002 von der Internationalen Arbeitsorganisation ILO eingeführt.

Zuvor hatte Franziskus bereits in seiner wöchentlichen Videoansprache am Mittwoch gemahnt, "jene zu schützen, die in Sklaverei und Gefangenschaft gezwungen wurden". Gerade während der Corona-Pandemie müssten viele Kinder und Jugendliche für ihr Alter zu schwer arbeiten, um ihren Familien in extremer Armut zu helfen.

Oft handele es sich um "Formen von Sklaverei und Haft, die körperliches und seelisches Leid verursachen", sagte der Papst. "Wir alle tragen mit Schuld daran", betonte er. Daher seien auch alle mit dafür verantwortlich, "Wachstum, Gesundheit und Unbeschwertheit" von Kindern zu fördern.

In Österreich warnten mehrere kirchliche Hilfswerke anlässlich des Welttags davor, dass die Corona-Krise und deren Gegenmaßnahmen weltweit die Armut verschärfen - und damit auch ausbeuterische Kinderarbeit. Die österreichische Politik sollte dagegen initiativ werden und ein Gesetz, das höchstmögliche Sorgfaltspflicht in Bezug auf Kinderarbeit in den Lieferketten vorschreibt, erlassen, forderte die Kampagne "Kinderarbeit stoppen!", die u.a. von der Dreikönigsaktion (DKA) der Katholischen Jungschar, **Jugend eine Welt** und Fairtrade Österreich unterstützt wird. "Um Kinderarbeit Geschichte werden zu lassen, braucht es international wirksame Gesetze", unterstrich Herbert Wasserbauer von der Dreikönigsaktion in einer Aussendung.

"Kampf vorantreiben" | Tag gegen Kinderarbeit: UNO befürchtet rasanten Anstieg

Wegen der Corona-Pandemie fürchten die Vereinten Nationen eine weltweite Ausweitung der Kinderarbeit.

14.01 Uhr, 12. Juni 2020

Millionen weitere Minderjährige könnten als Folge der Gesundheitskrise in Arbeit gedrängt werden, erklärten das UNO-Kinderhilfswerk UNICEF und die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) in einem am Freitag zum Welttag gegen Kinderarbeit veröffentlichten Bericht.



© APA/HELMUT FOHRINGER

Die Fortschritte der vergangenen Jahre seien "heute in Gefahr". **"Da die Pandemie verheerende Auswirkungen auf das Familieneinkommen hat, könnten viele auf Kinderarbeit zurückgreifen"**, erklärte ILO-Chef Guy Ryder.

Nach Angaben der Weltbank könnte die **Zahl der Menschen in extremer Armut allein heuer um bis zu 60 Millionen steigen** - und deshalb auch die Kinderarbeit zunehmen, wie es in dem Bericht heißt. Die Coronakrise berge "sehr reale Risiken eines Rückschritts". Dem Report zufolge sank die Zahl der weltweit arbeitenden Kinder seit dem Jahr 2000 um 94 Millionen.

Kinder, die in der Coronakrise Elternteile verloren hätten, drohe das Schicksal, als Ernährer für die Familie einspringen zu müssen, warnten die beiden UNO-Unterorganisationen. Besonders **Mädchen seien von Ausbeutung betroffen** und würden in der Landwirtschaft oder im Haushalt eingesetzt werden.

Zahl steigt weiter

Bereits die wegen der Pandemie verhängten Schulschließungen, die mehr als eine Milliarde Schüler weltweit betreffen, haben nach Angaben der Organisationen nachweislich zu mehr Kinderarbeit geführt. UNICEF und ILO befürchten allerdings, dass die Zahl weiter ansteigt, auch wenn Schulen wieder öffnen. **Eltern könnten zum Beispiel nicht mehr in der Lage sein, die Schulgebühren für ihre Kinder zu zahlen.**

In der gemeinsamen Studie der beiden UNO-Unterorganisationen wird auch davor gewarnt, dass infolge der Corona-Krise bereits arbeitende Minderjährige noch länger und unter noch schlechteren Bedingungen arbeiten müssten.

Die Organisationen forderten zum Schutz der Kinder die Abschaffung der Schulgebühren und den erleichterten Zugang armer Haushalte zu Krediten. **"Wenn wir uns die Welt nach Covid-19 neu vorstellen, müssen wir sicherstellen, dass Kinder und ihre Familien die Mittel haben, die sie brauchen, um ähnliche Stürme in der Zukunft zu überstehen"**, sagte die UNICEF-Direktorin Henrietta Fore.

Nach den jüngsten ILO-Schätzungen von 2017 wurden im Zeitraum von 2012 bis 2016 rund 152 Millionen Kinder zur Arbeit gezwungen, darunter 73 Millionen unter gefährlichen Bedingungen.

Auch die internationale Kinderhilfsorganisation World Vision stellte in einer Befragung von Familien in sechs asiatischen Ländern einen deutlichen Anstieg der Kinderarbeit fest. Von den Familien hätten 830 angegeben, dass sie durch die Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie gezwungen seien, ihre Kinder zur Arbeit zu schicken. Das entspreche acht Prozent der befragten Familien.

Auch Papst **Franziskus** warnte, dass in der Corona-Pandemie Kinder und Jugendliche vielerorts gezwungen seien, "eine ihrem Alter unangemessene Arbeit anzunehmen, um ihren Familien in extremer Armut zu helfen", berichtete Kathpress. Auch das SOS-Kinderdorf betonte, dass die Arbeit gegen Kinderarbeit um Jahre zurückgeworfen werden könnte.

Peter Schissler, Vorsitzender von "weltumspannend arbeiten", betonte in einer Aussendung, dass die Folgen der Corona-Pandemie "die bisherigen Erfolge im Kampf gegen ausbeuterische Kinderarbeit zunichtemachen" könnten. **Besonders akut sei das Problem in Afrika, wo fast die Hälfte der Kinderarbeiter (72,1 Millionen) zu finden seien.**

Stark betroffen ist der Kakaosektor

Ein Bericht der Universität von Chicago, der am 29. Juni 2020 veröffentlicht werden soll, kommt zu dem Schluss, dass der Einsatz von Kinderarbeit auf den Kakaoplantagen in Ghana und Cote d'Ivoire in den vergangenen zehn Jahren sogar zugenommen hat. Das teilte die Produktionsgewerkschaft (PRO-GE) in einer Aussendung mit. **"2,26 Millionen Kinder in der Elfenbeinküste und in Ghana sind in der Kakaoproduktion tätig, Tendenz leider steigend. Der größte Teil von ihnen muss gefährliche Arbeiter verrichten: Sie schlagen Kakaoschoten mit Macheten auf, schleppen schwere Säcke oder verspritzen Pestizide, oft in langen Schichten",** erklärte **Gudrun Glocker** von der Organisation Südwind.

Die deutsche Regierung kündigte unterdessen an, den Kampf gegen Kinderarbeit zu einem Schwerpunkt der deutschen EU-Ratspräsidentschaft zu machen. Im zweiten Halbjahr 2020 sollten die Grundlagen für ein europäisches Lieferkettengesetz geschaffen werden, das der Eindämmung der Ausbeutung von Kindern diene, sagte Entwicklungsminister Gerd Müller der "Neuen Osnabrücker Zeitung". Das Gesetz solle auch für faire Löhne für Eltern in armen Ländern sorgen. **Deutschland übernimmt am 1. Juli für ein halbes Jahr die Präsidentschaft im Rat der Europäischen Union.** Das Lieferkettengesetz, über das die deutsche Regierung mit den EU-Partnern in diesem Zeitraum beraten will, soll große Unternehmen zur Wahrung von Menschenrechten bei ihren Produzenten und Zulieferern verpflichten.

In Österreich appellierte die Hilfsorganisation **"Jugend Eine Welt"** an die Parteien, ein neues Gesetz gegen Kinderarbeit zu beschließen. Das sogenannte Sozialverantwortungsgesetz sei von der SPÖ im Mai zum wiederholten Mal im Parlament eingebracht worden und sollte nun gemeinsam beschlossen werden, so das christliche Hilfswerk in einer Aussendung im Vorfeld des Internationalen Tages gegen Kinderarbeit. **"Mit einem Sozialverantwortungsgesetz könnte Österreich dem Beispiel der Niederlande, Frankreichs und Großbritanniens folgen, die unternehmerische Sorgfaltspflichten bereits gesetzlich geregelt haben",** so Jugend-Eine-Welt-Geschäftsführer **Reinhard Heiserer**. Laut Herbert Wasserbauer von der Dreikönigsaktion, dem Hilfswerk der Katholischen Jungschar, verschleiern globale Lieferketten das Leid und die Ausbeutung, die dahinterstehen. Das müsse sich ändern. Ein entscheidender Schritt sei eine gesetzlich verbindliche Verankerung von umfassenden menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten. Ein solches Gesetz würde sicherstellen, "dass Produkte, die in Österreich erhältlich sind, frei von ausbeuterischer Kinderarbeit sind", heißt es in einer Aussendung. **Petra Bayr**, SPÖ-Bereichssprecherin für globale Entwicklung, die den Vorschlag für ein Sozialverantwortungsgesetz im Nationalrat mit eingebracht hatte, forderte, Textilien aus Kinderarbeit vom österreichischen Markt zu verbannen.

Kinderarbeit: UNO befürchtet Anstieg



Wegen Corona fürchten die Vereinten Nationen Ausweitung der Kinderarbeit.

Millionen weitere Minderjährige könnten als Folge der Gesundheitskrise in Arbeit gedrängt werden, erklärten das UNO-Kinderhilfswerk UNICEF und die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) in einem am Freitag zum Welttag gegen Kinderarbeit veröffentlichten Bericht.

Die Fortschritte der vergangenen Jahre seien „heute in Gefahr“, „Da die Pandemie verheerende Auswirkungen auf das Familieneinkommen hat, könnten viele auf Kinderarbeit zurückgreifen“, erklärte ILO-Chef Guy Ryder. Nach Angaben der Weltbank könnte die Zahl der Menschen in extremer Armut allein heuer um bis zu 60 Millionen steigen – und deshalb auch die Kinderarbeit zunehmen, wie es in dem Bericht heißt. Die Coronakrise berge „sehr reale Risiken eines Rückschritts“. Dem Report zufolge sank die Zahl der weltweit arbeitenden Kinder seit dem Jahr 2000 um 9,4 Millionen.

Kinder, die in der Coronakrise Elternteile verloren hätten, drohe das Schicksal, als Ernährer für die Familie einspringen zu müssen, warnten die beiden UNO-Unterorganisationen. Besonders Mädchen seien von Ausbeutung betroffen und würden in der Landwirtschaft oder im Haushalt eingesetzt werden.

Zahl steigt weiter

Bereits die wegen der Pandemie verhängten Schulschließungen, die mehr als eine Milliarde Schüler weltweit betreffen, haben nach Angaben der Organisationen nachweislich zu mehr Kinderarbeit geführt. UNICEF und ILO befürchten allerdings, dass die Zahl weiter ansteigt, auch wenn Schulen wieder öffnen. Eltern könnten zum Beispiel nicht mehr in der Lage sein, die Schulgebühren für ihre Kinder zu zahlen.

In der gemeinsamen Studie der beiden UNO-Unterorganisationen wird auch davor gewarnt, dass infolge der Corona-Krise bereits arbeitende Minderjährige noch länger und unter noch schlechteren Bedingungen arbeiten müssten.

Die Organisationen forderten zum Schutz der Kinder die Abschaffung der Schulgebühren und den erleichterten Zugang armer Haushalte zu Krediten. „Wenn wir uns die Welt nach Covid-19 neu vorstellen, müssen wir sicherstellen, dass Kinder und ihre Familien die Mittel haben, die sie brauchen, um ähnliche Stürme in der Zukunft zu überstehen“, sagte die UNICEF-Direktorin Henrietta Fore.

Nach den jüngsten ILO-Schätzungen von 2017 wurden im Zeitraum von 2012 bis 2016 rund 152 Millionen Kinder zur Arbeit gezwungen, darunter 73 Millionen unter gefährlichen Bedingungen.

Auch die internationale Kinderhilfsorganisation World Vision stellte in einer Befragung von Familien in sechs asiatischen Ländern einen deutlichen Anstieg der Kinderarbeit fest. Von den Familien hätten 830 angegeben, dass sie durch die Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie gezwungen seien, ihre Kinder zur Arbeit zu schicken. Das entspreche acht Prozent der befragten Familien.

Auch Papst **Franziskus** warnte, dass in der Corona-Pandemie Kinder und Jugendliche vielerorts gezwungen seien, „eine ihrem Alter unangemessene Arbeit anzunehmen, um ihren Familien in extremer Armut zu helfen“, berichtete Kathpress. Auch das SOS-Kinderdorf betonte, dass die Arbeit gegen Kinderarbeit um Jahre zurückgeworfen werden könnte.

Peter Schissler, Vorsitzender von „weltumspannend arbeiten“, betonte in einer Aussendung, dass die Folgen der Corona-Pandemie „die bisherigen Erfolge im Kampf gegen ausbeuterische Kinderarbeit zunichtemachen“ könnten. **Besonders akut sei das Problem in Afrika, wo fast die Hälfte der Kinderarbeiter (72,1 Millionen) zu finden seien.**

Stark betroffen ist der Kakaosektor

Ein Bericht der Universität von Chicago, der am 29. Juni 2020 veröffentlicht werden soll, kommt zu dem Schluss, dass der Einsatz von Kinderarbeit auf den Kakaoplantagen in Ghana und Cote d'Ivoire in den vergangenen zehn Jahren sogar zugenommen hat. Das teilte die Produktionsgewerkschaft (PRO-GE) in einer Aussendung mit.

„2,26 Millionen Kinder in der Elfenbeinküste und in Ghana sind in der Kakaoproduktion tätig, Tendenz leider steigend. Der größte Teil von ihnen muss gefährliche Arbeiten verrichten: Sie schlagen Kakaoschoten mit Macheten auf, schleppen schwere Säcke oder verspritzen Pestizide, oft in langen Schichten...“ erklärte Gudrun Glocker von der Organisation Südwind.

Die deutsche Regierung kündigte unterdessen an, den Kampf gegen Kinderarbeit zu einem Schwerpunkt der deutschen EU-Ratspräsidentschaft zu machen. Im zweiten Halbjahr 2020 sollten die Grundlagen für ein europäisches Lieferkettengesetz geschaffen werden, das der Eindämmung der Ausbeutung von Kindern diene, sagte Entwicklungsminister Gerd Müller der „Neuen Osnabrücker Zeitung“. Das Gesetz solle auch für faire Löhne für Eltern in armen Ländern sorgen. **Deutschland übernimmt am 1. Juli für ein halbes Jahr die Präsidentschaft im Rat der Europäischen Union.** Das Lieferkettengesetz, über das die deutsche Regierung mit den EU-Partnern in diesem Zeitraum beraten will, soll große Unternehmen zur Wahrung von Menschenrechten bei ihren Produzenten und Zulieferern verpflichten.

In Österreich appellierte die Hilfsorganisation „Jugend Eine Welt“ an die Parteien, ein neues Gesetz gegen Kinderarbeit zu beschließen. Das sogenannte Sozialverantwortungsgesetz sei von der SPÖ im Mai zum wiederholten Mal im Parlament eingebracht worden und sollte nun gemeinsam beschlossen werden, so das christliche Hilfswerk in einer Aussendung im Vorfeld des Internationalen Tages gegen Kinderarbeit. „Mit einem Sozialverantwortungsgesetz könnte Österreich dem Beispiel der Niederlande, Frankreichs und Großbritanniens folgen, die unternehmerische Sorgfaltspflichten bereits gesetzlich geregelt haben“, so Jugend-Eine-Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. Laut Herbert Wasserbauer von der Dreikönigsaktion, dem Hilfswerk der Katholischen Jungschar, verschleiern globale Lieferketten das Leid und die Ausbeutung, die dahinterstehen. Das müsse sich ändern. Ein entscheidender Schritt sei eine gesetzlich verbindliche Verankerung von umfassenden menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten. Ein solches Gesetz würde sicherstellen, „dass Produkte, die in Österreich erhältlich sind, frei von ausbeuterischer Kinderarbeit sind“, heißt es in einer Aussendung. Petra Bayr, SPÖ-Bereichssprecherin für globale Entwicklung, die den Vorschlag für ein Sozialverantwortungsgesetz im Nationalrat mit eingebracht hatte, forderte, Textilien aus Kinderarbeit vom österreichischen Markt zu verbannen.

Grüne und soziale Investments

Digitale IT-Plattformen sind genauso Schrittmacher wie die uralte Idee der Genossenschaft: Für Investments in die innovativsten Start-ups, in die eigene Energieunabhängigkeit oder in die Entwicklungszusammenarbeit geht derzeit eine neue Welt von Anlagemöglichkeiten auf. VON MICHAEL FEMBEK

„Über www.ourpower.coop ist es ab sofort möglich, dass die Eigentümer von Photovoltaikanlagen oder Kleinwasserkraftwerken – bald auch Windrädern – ihren Strom direkt an Endkunden verkaufen“, so Ulbert Höhne, Mitgründer von OurPower. „Umgekehrt kann jeder Energiekunde nun selbst bestimmen, welche PV-Anlage oder welches Kleinkraftwerk sein Stromgeld erhält. Wir geben österreichweit allen Energiegemeinschaften den Marktplatz, den sie brauchen, um zu prosperieren, damit viele davon entstehen.“

Mehr als 460.000 Euro hat OurPower seit 2018 von ihren Genossenschaftlern eingesammelt, das Ziel sind 800.000 bis zur vollen Ausbaustufe, womit man dann in die Ertragszone kommt. Mitglied der OurPower Energiegenossenschaft SCE (eine Genossenschaft nach EU-Recht) kann jeder werden, denn es gibt Genossenschaftsanteile ab 100 Euro. Kernzielgruppe sind die Anbieter und Nutzer der erneuerbaren Energien, und die Erwartung ist, dass nach der Anlaufphase Erträge von 1,5 bis 2,5 Prozent pro Jahr ausgeschüttet werden – neben dem Vorteil des Direktverkaufs. Im Unterschied zur AG ist der Mitgliedernutzen das höchste Ziel einer SCE, nicht der Finanzertrag, der per Statuten bei drei Prozent gedeckelt ist. Entsprechend erfolgen Abstimmungen demokratisch pro Kopf und nicht per Anteilshöhe.

„Wir kommen mit dem Peer-to-Peer-Modell aus vielen der heutigen Zwischmühlen raus. Wir hängen nicht mehr an den Fördertöpfen, es gibt langfristig fixierte Strompreise“, sagt Höhne, „vom Strombezieher zur Strombeziehung“.

Vom Böhmerwald bis nach Wien

Energiegemeinschaften existieren aber bereits und erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Kernland ist Oberösterreich, wo beispielsweise die Energiegenossenschaft Donau-Böhmerwald laufend in



Ein neues Beteiligungsprojekt der Familie Scheuch Privatstiftung: An der „Obstraweg“, einem Obsterntegeräte speziell für ökologisch wertvolle Streuobstweiden, hat man sich im April mit 12,9 Prozent beteiligt

Photovoltaikanlagen investiert und dafür Genossenschaftsbeteiligungen mit Ertragsbeteiligungen von rund zwei Prozent anbietet.

Die Wien Energie wiederum hat unlängst ihr 31. Solarbeteiligungsmodell aufgelegt, ihr bislang größtes: Auf 28.000 Quadratmeter Gesamtfläche eine Solaranlage mit zwei Megawatt Leistung, auf dem Dach der Wasserbehälter in Unterlaa. Die Beteiligung erfolgt über Gutscheine: Wer sich mit 250 Euro beteiligt, erhält fünf Jahre lang Gutscheine à 60 Euro auf die Wien-Energie-Rechnung oder für einen Einkauf bei Spar. „Mit dem Bürge-

rInnen-Solkraftwerk bieten wir ein optimales Modell für alle, die nicht die Möglichkeit haben, eine eigene Anlage auf dem Dach zu errichten“, so Michael Strebl, Wien-Energie-Geschäftsführer.

Renaissance der Genossenschaften

Energiegenossenschaften sind aber nur ein Teil der jetzigen Renaissance des Genossenschaftsgedankens des 19. Jahrhunderts und bei „Sozialunternehmern“ sehr beliebt. Mit „Rückenwind“ gibt es auch schon seit 2017 einen eigenen Revisionsverband, der für die Aufsicht einer Genossenschaft notwendig ist. Initiiert wurde

Foto: Geyla

Geld

Rückenwind von „Gee-Waldviertler“ Heim Staudinger gemeinsam mit seinem Bruder Karl, nicht zuletzt, um seine eigene Gee Mamma eG gründen zu können. Rückenwind zählt bereits 40 Mitglieder, von Bio-Milchalternativen bis zur Blockchain-Community lab 10.

Ab 100 Euro an Spitzen-Start-ups beteiligt

Höhere Ertragserwartungen als die klassischen Genossenschafter haben üblicherweise „Crowdinvestoren“, wie sie kleinen oder mittelgroßen Anlegern heute über Finanzierungsplattformen als Conda angeboten werden. Conda und Co. leben von der Vorselektion an Projekten, denen man erlaubt, auf ihren Plattformen auf Geldakquise zu gehen, von einem bunten Mixan Möglichkeiten und der Einfachheit der Beteiligung. „Wir haben bereits rund 35 Millionen Euro für Start-ups zur Verfügung stellen können, 128 Unternehmen wurden finanziert. Wir haben eine Investorenbasis von rund 30.000 Menschen, die sich regelmäßig die Investitionangebote ansehen. Ab 100 Euro ist man dabei, das Durchschnittsinvestment liegt bei 1.200 Euro“, so Daniel Horak, einer der Gründer der Conda GmbH.

Die aktuelle Kraeicht Horak als Verstärker der Crowdfunding-Bewegung: „Früher war Skepsis da, bei den Banken und bei der Aufsicht. Heute arbeiten wir zusammen, weil das Eigenkapital, das wir aufrufen, oft die Voraussetzung ist, dass die Bank Kredite geben kann. Wir finanzieren auch nie allein, es hilft zur Absicherung, wenn auch jemand anderer die Projekte begutachtet.“

Conda bietet Start-ups und klassischen KMU zwei unterschiedliche Finanzierungsschemen an, mit Unterschieden für die Investoren: Bei Start-ups steht die Wertsteigerung im Mittelpunkt, bei KMU gibt es meist auch Ausschüttungen. Rechtlich gesehen investiert man in Nachrangdarlehen, die in Richtung Gesellschaftsanteil ausgestaltet sind.

Die Crowdinvest-Idee hat noch viel Phantasie – gerade eben hat Conda beispielsweise mit ReMax, dem großen Immobilienmaklernetzwerk, einen Lizenzvertrag über die Nutzung der Technologie abgeschlossen, mit der ReMax via „ReCrowd“ auch Immobilienbeteiligungen anbieten kann.

Daniel Horak, Conda: „Wir haben bereits rund 35 Millionen Euro für Start-ups zur Verfügung stellen können, 128 Unternehmen wurden finanziert.“



Mit „Conda.Hill“ unterstützt man gerade krisenbetroffene Sozialunternehmer wie discovering hands, aber auch Vanillas Eis, die Vollpension oder das Craft Beer Fest, wo Investoren überwiegend Sachleistungen angeboten werden, um Finanzierungsgpässe zu überwinden.

Wer groß genug ist und zum Beispiel viele zufriedene Kunden hat, kann auch diesen über Crowdfunding Sachleistungen anbieten. So wie beispielsweise die Falkensteiner Hotelgruppe, wo es Ertrag, aber auch verbilligte Hotelzimmer und Gutscheinpakete gibt.

Social Impact Investing

Impact Investing ist der Begriff, unter dem sich Investoren eigenständig auf die Suche nach attraktiven „Social Businesses“ machen, meist innovative Start-ups mit einem ökologischen oder sozialen Gesellschaftszweck. Die Erwartungshaltung zur Rendite ist unterschiedlich, meist bei „langfristigem Kapitalerhalt“ bis „zehn Prozent Ertrag pro Jahr“, da ja auch das Risiko enorm ist.

In Österreich ist die oberösterreichische Unternehmerfamilie Scheuch aus Auroldmünster bei Ried/Innkreis hier der Pionier. Während Stefan Scheuch den Umweltechnikkonzern steuert, leitet Bruder Peter Scheuch die Investments der Stiftung in innovative Umwelt- und Sozialunternehmen. Zunächst in Kooperation mit der auf Start-ups in Entwick-

lungsländern fokussierten Ennovent GmbH in Indien und seit ein paar Jahren mit einem eigenen Team auch in Österreich und Deutschland.

Die Familie Scheuch Privatstiftung wählt Beteiligungen aus wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Gesichtspunkten. „Unser Anlageziel ist es, langfristig das investierte Kapital wieder zurückzuerhalten. Wir sind langfristig investiert, so lange notwendig und sinnvoll, und wir bringen ja nicht nur Kapital ein, sondern betriebswirtschaftliches Know-how, Kontakte und vieles mehr“, so Stiftungsinvestmentmanagerin Lisa Brandstetter. „Wir fokussieren derzeit auf einzelne Themenbereiche für eine nachhaltige Entwicklung.“

Warum die Familie Scheuch hier bislang wenig Nachahmer in Österreich findet? „Es liegt wohl auch daran, dass die Stiftung bereit ist, Mitarbeiter zu beschäftigen, die die Unternehmen auswählen und begleiten und den sonstigen Aufwand betreiben, der notwendig ist, um professionell zu agieren“, so Brandstetter.

Allein sind die Scheuchs mit ihrem Impact-Investing-Ansatz übrigens nur in Österreich. In Deutschland gibt es dazu eine ganze Reihe solcher Investoren, beispielsweise aus dem Kreis der Unternehmerfamilien Mohn (Phileo), dazu beispielsweise Ananda und Bonventure.

Aktionär einer Entwicklungsbank

Aber warum sich mit Genossenschaften und Stiftungen herumschlagen, wenn man auch gleich eine eigene Bank gründen und Investoren zur Beteiligung einladen kann? Reinhold Heiserer, Geschäftsführer der österreichischen NGQ Jugend Eine Welt, einer Vorfeldorganisation des Salesianer-Ordens, ist einer der Vordenker der heimischen Entwicklungsfinanzierung. Jugend Eine Welt lädt zur Beteiligung an der Bancodisana ein, einer kirchennahen Bankengründung in Ecuador, die ihr Kapital für Mikrokredite in den ländlichen Regionen Ecuadors einsetzt. An der Bank, die zwar neu gegründet ist, aber auf ein 50 Jahre altes Finanzierungsinstitut aufbaut, kann man sich als Aktionär beteiligen oder auch als Sparer. Da es für die indigene Bevölkerung bislang kaum oder unfassbar teure Finanzierungen gibt, kann die Bank sowohl leistbare Mikrokredite anbieten als auch gleichzeitig allen Kapitalgebern gute Dividenden oder Festzeinsanlagen.

Mehr Infos; www.nerpower.coop

denau-boehmerwald.info
rimaschuetzen.at
rueckenwind.coop
conda.eu
falkensteiner.com/crowdfunding
scheuch-foundation.org
jugendeinewelt.at/bancodisana/rolo



Modehaus Kutsam unterstützt Corona-Hilfe

Die Corona-Krise trifft das Modehaus Kutsam (**Bad Hall, Sierning, St. Valentin/NÖ, Schwertberg und Kirchdorf/Kr.**) hart. „Diese Krise wird die größte Herausforderung sein, die unser Unternehmen in seiner 60-jährigen Geschichte bewältigt. Die vom Staat angekündigten Hilfspakete sind wie ein kleines Pflaster – mit komplizierter Anleitung – auf eine große Wunde“, so Geschäftsführer Johannes Behr-Kutsam. Auch wenn die aktuelle Situation alles andere als einfach ist, möchten Behr-Kutsam und seine Mitarbeiter Menschen in Asien, Afrika und Lateinamerika unterstützen, die ohnehin kaum genug zum Leben haben. Deshalb spendet das Modehaus für jeden Einkauf 1 Euro an Jugend Eine Welt. „In meinem Auslandseinsatz habe ich bittere Armut miterlebt. Aber auch, wie viel internationale Solidarität bewirken kann“, so Behr-Kutsam. **Jugend Eine Welt**-Geschäftsführer Reinhard Heiserer bedankte sich beim Modehaus und seinem Geschäftsführer ganz herzlich. Foto: SDB



Als Kind Prostituierte, später Botschafterin gegen sexuelle Ausbeutung

Die Afrikanerin Augusta Ngombu schaffte den Ausstieg, gab Hoffnung. Nun starb sie mit nur 23 Jahren, indirekt wegen Corona.

Sie glaubte an sich und daran, dass jeder und jede eine zweite Chance im Leben erhält. Als sich Augusta Ngombu aus Sierra Leone mit 16 Jahren diese zweite Chance bot, ergriff sie sie, zog sich am eigenen Schopf aus der Gosse, in der sie als Straßenkind ihren jungen Körper als Prostituierte verkaufen musste, und schaffte den Neustart. Jetzt, mit nur 23 Jahren, endete das Leben der beeindruckenden Frau – indirekt durch das Coronavirus: Da sie Angst vor einer Ansteckung hatte, suchte sie in ihrer westafrikanischen Heimat kein Spital mehr auf, als die antiretroviralen Medikamente ausgingen. Sie starb am HI-Virus.



Augusta war zwölf, als sie Vollwaise wurde. Sie landete bei Verwandten, die sie zwangen, das Einkommen als Straßenverkäuferin aufzubessern. Brachte sie zu wenig Geld nach Hause, setzte es Prügel. Irgendwann ertrug sie das nicht mehr, nahm Reißaus und landete auf den Straßen der Hauptstadt Freetown. Das Einzige, das sie hatte, um dort ihr Fortkommen zu sichern, war ihr Körper. Den verkaufte sie an Freier, um zu überleben.

Fortsetzung auf der nächsten
Seite...

Salesianer als Rettungsanker

Dann die Wende: Mit 16 kam sie in Kontakt mit Salesianerpater Jorge Crisafulli. Der Spanier ist Direktor eines Kinderschutzzentrums, das von der österreichischen NGO „Jugend Eine Welt“ unterstützt wird. Der Teenager begann wieder, in die Schule zu gehen, schloss die Sekundarstufe erfolgreich ab, machte eine Ausbildung zur Köchin und wurde schließlich in einem Restaurant angestellt.

Ihre Herkunft und ihren Leidensweg vergaß Augusta nie – sie engagierte sich in Pater Crisafullis Einrichtung und wirkte in dem Dokumentarfilm „Love“ mit (Regie: Raul de la Fuente) mit, in dem es um die Problematik der Kinderprostitution geht und der auf "YouTube" abrufbar ist. Und sie wurde gleichsam „Botschafterin“ gegen die sexuelle Ausbeutung von Minderjährigen.

"Niemand nützt mich mehr aus"

In dieser Funktion hatte die Afrikanerin 2019 mehrere hochkarätige Treffen in Europa. Unter anderem mit dem damaligen Präsidenten des Europäischen Parlaments, Antonio Tajani, sowie mit Papst Franziskus. All diese Bilder hängte sie nach der Rückkehr in ihrem eigenen Restaurant auf. Sie war stolz darauf und mit sich im Reinen: „Ich fühle mich glücklich. Jetzt lacht niemand mehr über mich und nützt mich aus.“

Strahlkraft bleibt

Auch ein Foto mit der damaligen Staatschefin Maltas, Marie-Louise Coleiro Pricauff, ist in dem Essenslokal zu sehen. Diese gab Augusta nach einer Begegnung ihre Privatnummer und sagte zu ihr: „Ich habe nun mit dir eine Tochter in Sierra Leone.“ Jetzt verstarb die junge Frau, ihre Strahlkraft als Vorbild bleibt – und gibt Hoffnung für so viele Leidgenossinnen.

Als Kind Prostituierte, später Botschafterin gegen Ausbeutung

Augusta Ngombu schaffte den Ausstieg, gab Hoffnung. Nun starb sie mit nur 23 Jahren, indirekt wegen Corona

Sierra Leone. Sie glaubte an sich und daran, dass jeder und jede eine zweite Chance im Leben erhält.

Als sich Augusta Ngombu aus Sierra Leone mit 16 Jahren diese zweite Chance bot, ergriff sie sie, zog sich am eigenen Schopf aus der Gosse, in der sie als Straßenkind ihren jungen Körper als Prostituierte verkaufen musste, und schaffte den Neustart. Jetzt, mit nur 23 Jahren, endete das Leben der beeindruckenden Frau – indirekt durch das Coronavirus: Da sie Angst vor einer Ansteckung hatte, suchte sie in ihrer westafrikanischen Heimat kein Spital mehr auf, als die antiretroviralen Medikamente ausgingen. Sie starb am HI-Virus.

Augusta war zwölf, als sie Vollwaise wurde. Sie landete bei Verwandten, die sie zwangen, das Einkommen als Straßenverkäuferin aufzubessern. Brachte sie zu wenig Geld nach Hause, setzte es Prügel. Irgendwann ertrug sie das nicht mehr, nahm Reißaus und landete auf den Straßen der Hauptstadt Freetown. Das Einzige, das sie hatte, um dort ihr Fortkommen zu sichern, war ihr Körper. Den verkaufte sie an Freier, um zu überleben.

Dann die Wende: Mit 16 kam sie in Kontakt mit Salesianerpater Jorge Crisafulli. Der Spanier ist Direktor eines Kinderschutzzentrums, das von der österreichischen NGO „Jugend Eine Welt“



Trotz harten Schicksals war Augusta Ngombu lebensfroh

unterstützt wird. Der Teenager begann wieder, in die Schule zu gehen, schloss die Sekundarstufe erfolgreich ab, machte eine Ausbildung zur Köchin und wurde schließlich in einem Restaurant angestellt.

Ihre Herkunft und ihren Leidensweg vergaß Augusta nie – engagierte sich in Pater Crisafullis Einrichtung und wirkte in dem Dokumentarfilm „Love“ mit (Regie: Raul de la Fuente), in dem es um die Problematik der Kinderprostitution geht und der auf YouTube abrufbar ist. Und sie wurde gleichsam „Botschafterin“ gegen die sexuelle Ausbeutung von Minderjährigen.

In dieser Funktion hatte die Afrikanerin 2019 mehrere hochkarätige Treffen in Europa. Unter anderem mit dem damaligen Präsidenten des Europäischen Parlaments, Antonio Tajani, sowie mit Papst Franziskus. All diese Bilder hängte sie nach der

Rückkehr in ihrem eigenen Restaurant auf. Sie war stolz darauf und mit sich im Reinen: „Ich fühle mich glücklich. Jetzt lacht niemand mehr über mich und nützt mich aus.“

Strahlkraft bleibt

Auch ein Foto mit der damaligen Staatschefin Maltas, Marie-Louise Coleiro Pricauff, ist in dem Essenslokal zu sehen. Diese gab Augusta nach einer Begegnung ihre Privatnummer und sagte zu ihr: „Ich habe nun mit dir eine Tochter in Sierra Leone.“ Jetzt verstarb die junge Frau, ihre Strahlkraft als Vorbild bleibt – und gibt Hoffnung für so viele Leidgenossinnen.

WALTER FRIEDL

„Black-Lives-Matter“-Kundgebung in Ludwigsburg

Bürger zeigen klare Kante gegen Rassismus

Stefanie Köhler, 21.06.2020 - 14:28 Uhr



Auf dem Ludwigsburger Rathaushof haben sich 450 Menschen gegen Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung zur Wehre gesetzt. Mehr Fotos finden Sie in unserer Bildergalerie. Klicken Sie sich durch. Foto: dactum/clemens draville

Unter dem Motto „Black Lives Matter“ haben Hunderte Menschen in Ludwigsburg ein Zeichen gesetzt: Für sie haben Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung keinen Platz. Die Kundgebung soll indes keine Eintagsfliege bleiben.

Ludwigsburg - Die „Black-Lives-Matter“-Veranstaltung (Englisch für: Schwarze Leben zählen) auf dem Rathaushof in Ludwigsburg ist vorbei, doch von der Resonanz sind die Veranstalter auch noch Tage danach überwältigt. „Wir hatten eine tolle und gelungene Kundgebung“, sagt Saliou Gueye von der Initiative „Afrika hilft Afrika“.

Der Polizei zufolge haben sich am Samstagnachmittag in der Innenstadt 450 Menschen zusammengefunden. Um, so Saliou Gueye, gemeinsam Rassismus, Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit ein klares Nein zu erteilen. „Wir wollten mit der Veranstaltung ein Zeichen setzen, ein Signal senden, um Rassisten nicht die Meinungshoheit zu überlassen.“ Laut einer Teilnehmerin sei mit der beeindruckendste Moment der knapp neunminütige Kniefall gewesen, womit der gewaltsame Erstickungstod von George Floyd in den USA nachempfunden werden sollte. „Das war richtig beklemmend.“

Zugleich habe man „unsere Vielfalt“ gefeiert. „Vielfalt kann zur Stärke werden, wenn sie anerkannt, geschätzt und gelebt wird. Und das, was auf dem Rathaushof passierte, nenne ich gelebte Vielfalt. Ludwigsburg steht zur Vielfalt“, sagt Saliou Gueye.

Mehr als 20 Organisationen und Einrichtungen – wie das **Jugend-Eine-Welt-Forum**, das Büro für Integration und Migration der Stadt, Mut gegen Rechts oder das Bündnis für Vielfalt sowie Amnesty International – unterstützten die Initiative „Afrika hilft Afrika“ und den Mitveranstalter, der Förderverein „Synagogenplatz“, bei ihrem Vorhaben. Auch Ludwigsburgs Oberbürgermeister Matthias Knecht (parteilos) und der Erste Bürgermeister Konrad Seigfried waren dabei.

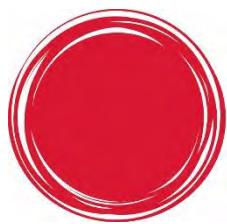
Ludwigsburg ist eine „weltoffene und internationale Stadt“ – aber

Nicht nur sie gehörten zu den 17 Rednern. Auch viele Schüler, Migranten wie Nicht-Migranten, zeigten klare Kante. Dass sie sich in der Öffentlichkeit „so stark und vehement positioniert“ hätten, mache ihm Hoffnung, dass die Zukunft besser sei, sagt Saliou Gueye, der Ludwigsburg als eine „weltoffene, bunte und internationale“ Stadt bezeichnet. Natürlich gebe es auch hier Rassisten. Gleichwohl lebe es sich in der Barockstadt gut. Und dies sei die Voraussetzung für Engagement. „Als Migrant kann man sich einbringen“, sagt der 52-Jährige. Er wurde in Senegals Hauptstadt Dakar geboren und ist der Koordinator für die kommunale Entwicklungspolitik.

Die Veranstalter betonen, dass die Kundgebung keine „Einzelaktion“ bleiben werde. Im Juli wolle man den Termin reflektieren und „sehen, wie wir künftig mit dem Thema umgehen“, sagt Saliou Gueye. Vorstellbar sei, dass ein Arbeitskreis, Bündnis oder eine Plattform entsteht. Der Wunsch danach sei explizit auch aus den Reihen der Teilnehmer gekommen, sagt Jochen Faber vom Förderverein „Synagogenplatz“. Der Slogan „Black Lives Matter“ dürfe nicht nur ein cooler Slogan bleiben. Es sei eine zivilgesellschaftliche Aufgabe, die Diskussion weiter in die Tiefe zu bringen, sagt Jochen Faber. Daraus könnten konkrete politische Forderungen münden. Vor allem aber gehe es darum, die eigene rassistische Struktur in der Gesellschaft und bei sich selbst aufzuarbeiten und weiterzukommen. „Nicht alle Rassisten sind bewusst Rassisten“, sagt Jochen Faber. Man müsse es zulassen zu schauen, wo die Wurzeln des Rassismus steckten, man eine rassistische Prägung erfahren habe, was einen treibe.

Aktion geht auf den 25. Mai zurück

„Black Lives Matter“ ist eine internationale Bewegung. Sie hat ihren Ursprung in der afro-amerikanischen Gemeinschaft in den USA und richtet sich gegen Rassismus, Gewalt und Diskriminierung von Farbigen. Auslöser der aktuellen Proteste ist der Tod des Afroamerikaners George Floyd, der am 25. Mai in Minneapolis im US-Bundesstaat Minnesota durch eine brutale polizeiliche Festnahme ums Leben kam.



JUGEND EINE WELT

ARBEITSBEREICHE

Projektförderung

Volontariat

Bildungsarbeit

Faire Geldveranlagung

Spenden und Helfen



Jugend Eine Welt Österreich

Münichreiterstraße 31, 1130 Wien

Tel. +43 1 879 07 07

Fax +43 1 879 07 07-15

office@jugendeinewelt.at

www.jugendeinewelt.at

Spendenkonto:

Raiffeisen Landesbank Tirol

IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000

www.jugendeinewelt.at



**JUGEND
EINE
WELT**

